



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

547 (24.11.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277723)

Europas Werbefachleute tagen in Berlin

Präsident Hugo Fischer und Staatssekretär Funk eröffnen den kontinentalen Werbekongress

Berlin, 24. November.

Am festlichen Rahmen wurde am Dienstagvormittag der Kontinentale Werbekongress im Reichstagsgebäude der Krolloper eröffnet. Die Fahnen von 22 Nationen schmückten den Saal. Auf dem umfangreichen Programm des Kongresses, der vom 24. bis 28. November dauert, stehen Vorträge in- und ausländischer Redner über alle Probleme des Werbewesens, insbesondere auch die Regelung des Werbewesens im neuen Deutschland, über Erziehungs- und Schulfragen, Bekämpfung des Plagiats usw.

Der Kontinentale Werbekongress ist im Jahre 1928 in Paris gegründet worden. Seine letzte Tagung fand im vorigen Jahr in Spanien statt. Die diesjährige Berliner Tagung, deren Durchführung in den Händen der Vereinigung „Die deutsche Werbung“ (Sektion Deutschland) liegt, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksauf-

klärung und Propaganda Dr. Goebbels. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich mehr als 170 Ausländer, und zwar aus Belgien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz. Als Gast aus den Vereinigten Staaten nimmt ebenfalls ein Vertreter teil.

Zu der Eröffnungssitzung waren an Ehrenplätzen Vertreter der diplomatischen Missionen der auf dem Kongress anwesenden Länder erschienen. Von deutscher Seite sah man neben Staatssekretär Funk als Vertreter des Schirmherrn des Kongresses, Vertreter der Ministerien, des Staates, der Partei, der Organisationen und zahlreicher Verbände.

Der Präsident des Kongresses, stellvertretender Reichspropagandasekretär Hugo Fischer, begrüßte in seiner Eröffnungssprache die zahlreichen Gäste. Darauf nahm Staatssekretär Funk das Wort.

bejahren die Wirtschaftswerbung grundsätzlich, weil sie die Führerin der Leistung ist. Wir wissen, daß der Kampf der Leistungen im Wettbewerb die Leistungen steigert. Wir sind aber nicht der Auffassung, daß die Reklame der Schlüssel zum Wohlstand der Völker sei. Mit der Werbung allein kann man nicht jedes Erzeugnis groß machen ohne Beachtung seiner Güte. Es ist auch nicht möglich, durch die Werbung Waren abzugeben, für die kein Bedarf vorliegt.

Je größer die Einkaufsmöglichkeiten der Wirtschaftswerbung sind, um so höher müssen auch die Anforderungen sein, die an sie an Gestalt und Inhalt gestellt werden.

Der Grundgedanke der Wahrheit in der Werbung hat aber nicht nur Geltung für die nationale Volkswirtschaft, er muß vielmehr auch im zwischenstaatlichen Güteraus-tausch, in der Zusammenarbeit der Völker, aus neue erheben.

Sie haben nun Gelegenheit, die deutsche Wirtschaftswerbung kennenzulernen. Wir wären glücklich, wenn auch Sie, die Fachleute der Werbung der anderen Länder unseres Kontinents, uns dabei helfen würden, in der Wirtschaftswerbung eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die sich dann auch in der gesamten öffentlichen Meinung und in der politischen Führung der Völker auswirken wird.

In dieser Erwartung heiße ich Sie im Namen der Reichsregierung herzlich willkommen.

Im Anschluß an die mit höchstem Beifall aufgenommenen Ausführungen von Staatssekretär Funk übertrug der Präsident des Permanenten Büros des kontinentalen Werbekongresses, M. Lillard (Paris) die Grüße der französischen Abordnung, die von



Der letzte Zeuge einer Seekriegstragödie

In der Nähe von Schwaan an der Elbe trieb dieser Tage ein Rettungsschwimmer des deutschen Torpedobootes „V 191“ an, das am 17. Dezember 1918 in der Deutschen Bucht durch Anlaufen auf eine Mine gesunken ist. Der Rumpf, dessen Echtheit nicht bezweifelt werden kann, soll in den nächsten Tagen durch die Kriegsmarine der Garnison Wilhelmshaven übergeben werden.

dem Empfang in Deutschland auf das herzlichste begrüßt ist. Den Gefühlen des Dankes für die herzliche Aufnahme in Deutschland gaben Vertreter fast aller auf dem Kongress vertretenen Nationen Ausdruck.

Der Stellvertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Funke, hielt einen eingehenden Vortrag über „Neuregelung der deutschen Werbung“.

Begrüßung durch Staatssekretär Funk

Staatssekretär Funk führte in seiner Rede u. a. aus: Man steht in der Welt vielfach unter dem Eindruck, als ob eine große Last auf dem deutschen Volke ruhe. Wenn die Fremden aber durch das deutsche Land reisen und das deutsche Volk bei seiner Arbeit und bei seiner Erholung kennenlernen, dann werden sie sehen, daß ein Druck in keiner Weise vorhanden ist, daß im Gegenteil die deutschen Menschen fröhlicher, glücklicher und freier geworden sind, als sie früher waren.

Gewiß, das deutsche Volk hat seine Sorgen. Aber es bewältigt sie mit einer starken inneren Hingabe und in einem unerschütterlichen Glauben an eine bessere Zukunft unter seiner tüchtigen Führung. Was in Deutschland in den letzten vier Jahren an Großem und Schömem geschaffen wurde, entspringt aus der freiwilligen Mit- und Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen. Wir haben durch Aufklärung und Werbung etwas erreicht, was Zwang niemals vermag.

Staatssekretär Funk wies in diesem Zusammenhang besonders auf die großen Erfolge der Olympischen Spiele, des Kongresses für Freizeit und Erholung und auf die Fremdenverkehrssteigerung hin, die viele Ausländer nach Deutschland gebracht haben.

Zum Schluß die Werbefachleute

Es ist uns eine ganz besondere Freude, daß nun am Schluß dieses internationalen Veranstaltungsjahres nun auch die Werbefachleute des ganzen Kontinents zu uns gekommen sind, um die deutsche Werbung aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Sie werden sich davon überzeugen können, daß die deutsche Werbung keinem Zwange unterlegen ist, sondern daß sie umfangreicher, gefünder und härter geworden ist, von den verschiedenen Stellen des neuen Reiches überall gefördert. Werbung und Wettbewerb sind im national-

sozialistischen Staats- und Wirtschaftsleben nicht zu trennen; im Gegenteil, wir haben es uns zur Aufgabe gesetzt, alle gefundenen und starken Kräfte frei zu machen und zu entwickeln, sie allerdings dann auf das gemeinsame große Ziel auszurichten. Diese Neuausrichtung und Neuaufgrenzung der Werbung und des Wettbewerbs ist für uns eine Notwendigkeit. Getragen von diesem Gedanken, hat die nationalsozialistische Regierung die deutsche Werbung grundsätzlich neu gestaltet.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft

Die besondere Bedeutung der Neuordnung der Wirtschaftswerbung und der Errichtung des Werberates der deutschen Wirtschaft besteht nun darin, daß hier die zentrale Institution geschaffen wurde, um die Werbung und damit den Wettbewerb neu zu gestalten. Dem Werberat wurde die Aufgabe gestellt, das tragfähige Fundament zu bilden, auf dem der Leistungswettbewerb sich ausbauen konnte. Der Werberat soll nicht selbst Werbung treiben, sondern der nationalsozialistische Staat verlangt vom Werberat die Führung der deutschen Wirtschaftswerbung. Das besondere Kennzeichen der Neuordnung ist, daß hierbei die Institution des Treuhänders für den nationalsozialistischen Staat geschaffen wurde. Wir haben den Verleger nicht verstaatlicht. Wir haben dem Werbungtreibenden seine Freiheit gelassen, aber wir haben ihm besondere Pflichten auferlegt und erwarten, daß er diese Pflichten für den Staat erfüllt.

Das Vertrauen ist entscheidend

Die Wirtschaftswerbung basiert wie jede Werbung auf dem Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird. Sie wurde deshalb von Parasiten gereinigt, von unzulänglichen Methoden befreit und neu gestaltet. Jeder, der sie benutzt, hat als ehrbarer Kaufmann zu handeln. Wir

Eine Milliarde RM für Werbung

Ministerialrat Professor Dr. Funke führte aus:

Das deutsche Volk gibt jährlich, jährlich etwa eine Milliarde Reichsmark für Wirtschaftswerbung aus. Die deutsche Werbewirtschaft entspricht demnach hinsichtlich ihrer Größe dem Wert der gesamten deutschen Automobilproduktion. Dem nationalsozialistischen Staat konnte dabei die Gestaltung der Wirtschaftswerbung nicht gleichgültig sein. Er hat für alle Zeit eine klare Entscheidung getroffen: Werbung ist keine Angelegenheit, die lediglich dem Egoismus einzelner wirtschaftender Menschen ihre Existenz verdankt. Der Egoismus mag im einen oder anderen Maße die Werbung beeinflussen, ja die Werbung auf falsche Wege führen. Aber daneben steht ganz unabhängig davon, die volkswirtschaftliche Funktion der Wirtschaftswerbung, die sie völlig unentbehrlich macht.

Das grundsätzlich Neue

Das war die große Gabe des nationalsozialistischen Staates, für die deutsche Wirtschaftswerbung, daß er ihr eine überragende Bedeutung in der nationalsozialistischen Wirtschaft zuerkannte und ihr im Werberat der deutschen Wirtschaft einen amtlichen Vertreter gab.

Lope de Vega: „Die Prinzessin von Leon“

Eine erfolgreiche Uraufführung am Russischen Theater zu Gera

Die kulturgeschichtlich interessanteste Uraufführung dieser Tage war zweifellos eine Lope-de-Vega-Uraufführung am Russischen Theater in Gera. Noch heute gilt uns dieser außerordentlich produktive spanische Dichter, der um die Wende des 16. Jahrhunderts ein abenteuerliches Leben führte und nebelnd nach an die 3000 Theaterstücke schrieb, als ein höchst seltsames Genie. Freilich den größten Teil dieser dramatischen Ergüsse haben die Jahrhunderte mit diesem Staub bedeckt. Darum ist die Theateraufführung von 1936 mit Recht erstaunt, wenn da irgendjemand wieder einmal ein Lope de Vega hervorgeholt wird. Otto von Taube hat die Komödie „Die Prinzessin von Leon“ neu überlegt und Hans Schalla hat sie in Gera neu inszeniert. Für beide war das keine leichte Arbeit, für den Regisseur noch mehr als für den Uebersetzer, denn seine Aufgabe war es in Gemeinschaft mit dem Bühnenbildner der Realität der Zeit die Realität des Ortes anzupassen.

Jenes Jahrhundert ist vergessen. Jenes Spanien einem anderen gewichen. Geblieben sind nur die Personen und die an ihnen und mit ihnen vorüberziehende Dinge, für die Gegenwart konstruierte Handlung. Diese Gegenwart von 1936 ist für uns heutige aber längst Vergangenes. Unser Interesse an diesem Stück muß sich darum anderen Dingen zuwenden. Und Schalle hat sich nicht gescheut, dieses „andere“ noch um eigene Einfälle zu vermehren. An die feinsten Köstlichkeiten des guten und unterhaltenden Kabarets bringt er da manches heran. Eine schlagfertige und kluge Aufführung, der das völlig unvorbereitete Publikum überraschend willig und freudig folgte, obwohl es nicht immer leicht war, im Zuge der schnell wechselnden Bilder dem Zusammenhänge nachzukommen. Wie die heiteren Szenen mit den lyrischen wechselten, wie

die Leichtigkeit mit der ersten Lebensauf-fassung spielerisch um die Aufmerksamkeit des Publikums war, wie die wundervollen ideenreichen Bühnenbilder Heinz Helmreich in rascher Folge bunt wie ein Bilderbuch vorüberzogen und wie die manchmal beinahe theatralisch gezeichneten Figuren bald fed und arrogant, bald verwegen ausgelassen, dummdreist oder lächerlich gewissenhaft gar wichtige Verse gegen den Hohnhohn, unwichtige dagegen pathetisch daherruderten, das war so komisch und doch wiederum so seltsam ernst und feierlich, daß selbst die naive Begebenheit einer eigenwilligen Königtöchter, die den Hof verläßt, um nach einer langen Wanderung bei den Bauern am Lande ein neues Betätigungsfeld und schließlich auch den Mann ihres Herzens und den Segen des erst erwähnten Vaters zu finden, trotz eines beinahe saloppen Deutsch noch glaubhaft ist. Vom ersten Wort an konnte man spüren, daß hier mit ganzem Glatz gesprochen und gespielt wurde.

Die Vorstellung war bewußt auf grobe Komödie angelegt. Franz Schmied-brunn spielte den König mit einem halb-echten, halbübertriebenen Schwung, ein vornehmer, harter Sprecher. Maria Hill die Prinzessin, eine Rolle, die wenig hergibt, mit vornehmer Haltung. Eine alte Erfahrung wird wieder bestätigt: Ein Schauspieler braucht Widerstände, um zu wirken. Sie gibt die Infantin mit einem geheimnisvollen Anfang und einem befreienden, beinahe fröhlichem Ende eine kluge, wandlungsfähige Künstlerin. Die tragende Rolle des Stückes, den alten Tello, spielt Friedrich Angler, vortrefflich in allen Jagen, die den Charakter und seinen phlog-nomischen Ausdruck bestimmen. Dieser Bauer ist weise, und trotzdem ausgewählt. Ein Elementarer, kein wertender Mensch. Seine Sprache allein legt sich durch von Szene zu

Szene, wie sein Wille! Seinem Ton fehlt der glühende Kavalier, der tief unter der Stimme rauschen muß, nicht. Ihm und Maria Hill gelang es, aus dem lüdenreichen Text zwei fast lüdenlose Charaktere zu gestalten, die das Stück tragen. Als Paar mit einem seltsam dunklen, beinahe dämonischen Ton in ihrer Stimme ist überzeugend als eifersüchtige Liebe, — eigentlich die einzige Vollblut-spanierin der Aufführung. Das Publikum nahm an der Aufführung und selbst am Thema regen Anteil. Die vorzüglichen Darsteller, der Regisseur und der Bühnenbildner erhielten viel Beifall und zahllose Vorhänge.

Heinz Hacke.

Berlin erhält die größte Atomzertrümmerungsanlage der Welt

Professor Dr. Debye, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin und Träger des diesjährigen Nobel-Preises für Chemie, hat der schwedischen Presse mitgeteilt, daß er mit seiner Frau nach Stockholm zu reisen beabsichtigt, um den Preis in Empfang zu nehmen. Der Gelehrte hat weiter mitgeteilt, daß er sich angeschlossen hat mit der Untersuchung von Metalllegierungen und anderen Materialien, die für den Maschinenbau verwendet werden, beschäftigt. Man wolle versuchen, die Struktur dieser Materialien mit Hilfe von Röntgenstrahlen festzustellen. In diesem Zusammenhang teilte Prof. Debye mit, daß er den Plan habe, im Kaiser-Wilhelm-Institut eine Atomzertrümmerungsanlage von drei Millionen Volt konstantem Strom einzurichten. Diese Anlage werde die größte Einrichtung ihrer Art in der Welt sein. Professor Debye äußerte schließlich noch seine Freude, mit Hilfe des Nobel-Preises, der in diesem Jahre 160 000 Kronen beträgt, tatkräftig an die Verwirklichung seiner Pläne gehen zu können. Archäologische Funde in Rom. Bei den Ausgrabungen des Palazzo Lancellotti in Rom sind nun auf wichtige Funde aus

der römischen Antike und zwar handelt es sich vermutlich um Fragmente kaiserlicher Tempel. Gefunden wurden Säulenkapitäl, reich gearbeitete Marmorkapitäl und ein mit Bildhauerarbeit verzierter Fries. Die Ausgrabungsarbeiten sollen weiter fortgesetzt werden, da zu erwarten steht, daß an dieser Stelle noch weitere Überreste antiker Monumente gefunden werden können.

Hanseatischer Kulturpreis für Olav Duun

Der hanseatische Denrit-Steffens-Preis für skandinavische Literatur und Kunst wurde erstmalig für das Jahr 1936 dem norwegischen Dichter Olav Duun verliehen, der am 21. November sein 60. Lebensjahr vollenden konnte. In seinen Werken, deren berühmtestes die Romanfolge der „Zuwilinger“ ist, schildert der nordische Heimatlidener das Ringen der mit der heimischen Erde verwurzelten, aber nordischen Bauerngeschlechter um die Behauptung gegenüber den Kräften der modernen Zeit. Der Denrit-Steffens-Preis ist einer der drei großen Kulturpreise, die ein hanseatischer Kaufmann vor etwa einem Jahre gestiftet hat und die durch die hanseatische Universitäts-Gesellschaft in Hamburg gebräuchelt werden. Er trägt seinen Namen nach dem Norweger Denrit Steffens, der durch seine berühmten Kopenhagener Vorlesungen im Jahre 1893 die deutsche Romantik in Skandinavien heimlich machte.

Eine staatliche Schauspielschule in München

Eine staatliche Schauspielschule in München. Am 1. Januar 1937 wird im Goethehof in München eine staatliche Schauspielschule eröffnet. Es wird damit, wie in anderen Städten (Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Köln) eine Einrichtung geschaffen, die zur Lösung der schwierigen Nachwuchsfrage im Bühnenfach durch eine strenge Auswahl wesentlich beitragen wird. Die Auswahl soll vorerst auf zwanzig Schüler beschränkt werden.

Mannheim
Wie
Es ist n
Kämpfe u
nationalen
großen G
nach Fro
reichem W
geschlo
berühmt
Fendabe
uns mit
erzählen
Frun, so
mit geball
im Binde
friedliche
nationale spani
geworfen.
Ueber b
ist wenig
gebiet febr
Zugverfe
mit dem J
den Weg i
den geflüc
rückgelehr
Einwohner
Stadt.
Zerstörte
Man hat
beiter aus
men lassen
Häuser, vo
mauern sie
Im blinden Zer
Das drit
einen prom
Wannheim
langst kein
Gemeinde zä
hatte Werle
Interpretat
den Ausdruc
blume Reiter
Darstellung
Auf diese
Aufführung
sie in allen
A. Dvorak
der neuen
hat früher ab
binter dem
sucht, er hat
daß Dvorak
er während
hätte, verabs
essant, dieje
doner Bölib
Becham gel
kannten. A.
Man wird d
den Grund
wandtschaft
nen können.
Schlußsatz
stimmend bl
konzert). Da
nach tschechi
es durch de
melodischen
guelle Abst
Nach einige
ginnit der er
und entsalte
den. Krauß
durchscheinen,

Kurze Szenen aus dem Drama Spanien

Wie sieht es heute in Irun aus? / Tragödien im Bürgerkrieg / Heldenmüliges Volk

(Von unserem nach Spanien entsandten Sonderberichterstatter Richard Volderauer)

Es ist nun schon ein Vierteljahr her, daß die Kämpfe um Irun und San Sebastian den nationalen Truppen des General Franco einen großen Erfolg brachten und das offene Loch nach Frankreich, durch das französische Hilfe in reichem Maße den roten Milizen zuteil wurde, geschlossen werden konnte. Wir stehen an der berühmten Bidasoa-Brücke, die von Hendaye nach Spanien führt, und unterhalten uns mit den wachhabenden Falangisten. Sie erzählen von den Schreckentagen von Irun, schimpfen über Frankreich und deuten mit geballter Faust hinüber, wo die Tricolore im Winde weht. Auf dem Bidasoa haben friedliche Fischer, auf deren Booten die nationale spanische Flagge weht, ihre Angeln ausgeworfen.

Ueber die Brücke von Irun nach Hendaye ist wenig Verkehr. Man ist hier im Grenzgebiet sehr vorsichtig mit Passierscheinen. Der Jugerverkehr über Irun ist unterbrochen. Wer mit dem Zug nach Frankreich fahren will, muß den Weg über Pamplona wählen. Manche von den geflüchteten Einwohnern sind wieder zurückgekehrt, immerhin von den rund 15 000 Einwohnern ist kaum mehr die Hälfte in der Stadt.

Zerstörte Städte

Man hat in Irun schon sehr viel durch Arbeiter aus anderen Teilen des Landes aufräumen lassen. Die Straßenzüge ausgebrannter Häuser, von denen nur noch die Umfassungsmauern stehen, geben ein Bild der ungläublichen Zerstörungen der roten Horden. Dieses Irun ist ein Schulbeispiel des grausamen Terrors des Weltbolshewismus, der hier in Spanien sein wahres Gesicht zeigt. San Sebastian, das berühmte Seebad Spaniens, das wir auf einer Fahrt von der Front ins Hinterland ebenfalls besuchen, hat lange nicht so stark gelitten wie Irun. Seht man durch die schönen breiten Straßen, so fühlt man doch, daß die Hälfte der Bevölkerung geflüchtet sei, so daß von den rund 75 000 Einwohnern nur noch 40 000 anwesend sind.

Flüchtlinge in den Badehotels

Die Hotels sind überfüllt mit Flüchtlingen aus Madrid, die bei Ausbruch der Revolution gerade am Meer weilten. Sie warten voll Sorge auf die Möglichkeit, wieder in ihr Heim zurückkehren zu können. An vielen Häusern sind die Rollläden heruntergelassen, da die Bewohner geflüchtet sind. Ganze Häuserblöcke sind verlassen, und nur in den Dämmerstunden wird das Leben auf der Avenida de Eibar etwas lebhafter. Lautsprecher verkünden die neuesten Meldungen von der Front, und da sammeln sich rasch die Menschen an. Das sonst so lebenslustige San Sebastian ist jetzt sehr ruhig, und nur manches Mal ertönt Gesang durch die Straßen, wenn Truppen zur Front hinaus in die Berge bei Bilbao ziehen.

Familienschicksale

Es ist für viele unvorstellbar, welch unerhörtes Leid über Tausende von Familien in Spanien durch die Terrorherrschaft der roten

Nachhaber gekommen ist. Als wir im Omnibus von Burgo nach San Sebastian fuhren, sah neben uns ein junger Falangist, der mit 15 anderen Kameraden in bärnischen Nachts von Bilbao aus in einem Motorboot geflohen war. Wochenlang wurde er dort in Kellern versteckt gehalten. Nun ist er den Händen der roten Häscher entkommen. Er weiß aber nichts über das Schicksal seiner Eltern. Seine Mutter wohnte in Madrid und sein Vater ist sehr wahrscheinlich schon längst erschossen. Im Hotel in San Sebastian fanden wir eine über 80 Jahre alte Frau mit drei Kindern. Es waren die Entkelnder, die nichts von ihren Eltern wußten, da diese von den Roten verschleppt wurden. Einer der höheren Offiziere im Stab von General Franco erhielt während einer Besprechung die Mitteilung, daß seine Frau von den Roten in Valencia erschossen worden ist. So könnte man noch Tausende und aber Tausende von Beispielen von Familientragödien anführen, von denen eine schrecklicher wie die andere ist. Es ist bewundernswert, wie diese Schick-

sale voll Tapferkeit von den Spaniern getragen werden.

Der Geist von Toledo lebt!

Auf unserer Fahrt durch einige Gebiete des nationalen Spaniens kamen wir sehr oft mit Falangisten in Berührung. So sahen wir in San Sebastian, wo wir auch kurz dem belannten spanischen Dorer Paolino, von dem gewisse Zeit hieß, er sei erschossen worden, die Hand zum Gruß drücken, mit einigen Falangisten zu einem Plauderstündchen bei einem Glas Bier. Wenn man sich mit dieser jungen faschistischen Garde Spaniens unterhält, dann spürt man, daß der Geist vom Alfajar in Toledo lebt. In der Provinz Navarra sollten sich 70 Falangisten zur Front melden, und 200 traten in dem kleinen Dorf zum Marsch gegen den Feind vor die Front. Da man aber nur 70 benötigte, waren die übrigen sehr unglücklich, daß sie nicht auch nach vorne mitkommen konnten. Aus einem anderen Dorf steht seit Wochen ein 60jähriger Vater mit seinen vier Söhnen mit dem Gewehr in der Hand an der Front. Von den Falangisten sollen, wie man uns mitteilt, 130 000 Freiwillige Frontdienst machen. Schon diese große Zahl von faschistischen Frontkämpfern beweist die Zunahme dieser Bewegung. Es ist der Geist des jungen Spaniens von heute, der Spanien groß, frei und einig machen wird.

Ein Sowjetregiment vor Madrid

Moskaus Kriegsschiffe geleiten die Truppentransporter

Paris, 24. November.

In seiner letzten Ausgabe bringt der „Matin“ weitere Enthüllungen über die Umtriebe der Sowjets in Spanien.

Nach den letzten Befehlen Moskaus würden Waffen, Munition, Tanks und sogar ganze Truppenteile in gesteigertem Tempo nach Spanien geschickt. Die Transportschiffe würden von sowjetrussischen Kriegsschiffen begleitet. Der Kommandant der Schwarzen-See-Flotte, Kojanow, habe Befehl erhalten, hierfür mehrere Einheiten seines Geschwaders bereitzustellen, darunter zwei U-Booteabteilungen. Nach einem mit den spanischen Bolschewisten getroffenen Abkommen würden sämtliche noch in deren Besitz befindlichen Flottenstützpunkte der sowjetrussischen Marine zur Verfügung gestellt.

Zur Begleichung der Unkosten, die der Sowjetregierung entstehen, werde ein Teil des Goldes der Bank von Spanien verwandt, das bereits in Moskau eingelagert sei.

Der Leiter der Abteilung „Verwaltung und Mobilmachung“, General Salpe, sei bereits nach Odessa, Nikolajew und Sebastopol unterwegs, um unverzüglich die Operationen zu leiten. Drei Offiziere des roten Generalstabes seien ununterbrochen in diesen drei Häfen tätig. Der erste Schiffstransport werde nicht nur Truppen, sondern auch 300 Techniker, Ingenieure und Montieure für Kriegswerkstätten und Reparaturwerkstätten für Tanks, Flugzeuge und Artillerie nach Spanien befördern. Die Leitung dieser

technischen Hilfe sei den Ingenieuren Nicodimow und Zukow übertragen.

Gleichzeitig versichert das „Echo de Paris“, es bestimme ein einwandfreier Quelle eine Beschäftigung dafür, daß vor etwa zwölf Tagen auf dem Seewege ein sowjetrussisches Regiment nach Spanien gekommen sei, das sofort nach Madrid befördert wurde. Dieses Regiment bestimme aus 3000 Mann und werde von einem Oberst und seinem vollständigen Offizierskorps geführt. Während der letzten Kämpfe habe sich herausgestellt, daß im Kampf gegen die Nationaltruppen bei Madrid sehr viel mehr

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Sowjetrussen als spanische Bolschewisten beteiligt seien.

Baar-Baarenfels wird Gesandter

EP. Wien, 24. November. (Eig. Meldg.) Der dem letzten Kabinett Schuschnigg als Vizetanzler angehörende Major Baar-Baarenfels ist nunmehr zum österreichischen Gesandten in Budapest ernannt worden.



Das erste Bild aus dem belagerten Madrid. Weitheld (M) Im blinden Zerstörungswahn reißen die Bolschewisten die Straßen auf, demolieren die Häuser und füllen die Bäume.

Meister der Programm-Musik aus vier Nationen

Das dritte Akademiekonzert mit Clemens Krauß als Gast

Das dritte Akademiekonzert hatte wieder einen prominenten Gastdirigenten, der dem Mannheimer Konzertpublikum auch persönlich längst kein Unbekannter mehr ist und auf seine Gemeinde zählen kann: Clemens Krauß. Er hatte Werke zur Aufführung gewählt, die der Interpretation in ihrer unmittelbaren, packenden Ausdruckskraft keine großen geistigen Probleme stellen, dafür allen Raum für effektvolle Darstellung und präzise Orchesterarbeit lassen. Auf diese Ziele richtete Clemens Krauß seine Aufmerksamkeit, und man darf sagen, daß er sie in allen wesentlichen Punkten erreichte.

A. Dvoraks Sinfonie Nr. 5 op. 95 (Aus der neuen Welt) stand an der Spitze. Man hat früher allerlei bedeutungsvolle Geheimnisse hinter dem Titel „Aus der neuen Welt“ gesucht, er hat sicher nicht mehr zu sagen, als daß Dvorak hier Eindrücke und Einfälle, die er während seines Aufenthalts in Amerika hatte, verarbeitet hat. Es ist nicht uninteressant, diese Sinfonie mit der von den Londoner Philharmonikern unter Sir Thomas Beecham gespielten, in Deutschland sonst unbekanntem, 4. Sinfonie Dvoraks zu vergleichen. Man wird dann in beiden nicht nur den gleichen Grundcharakter, sondern selbst enge Verwandtschaft in der thematischen Anlage erkennen können. So baut z. B. bei beiden der Schlußsatz auf einem Marchethema, das bestimmend bleibt auf (vgl. auch das Sinfonietzt). Das Werk ist seinem ganzen Wesen nach tschechisch-national, als echter Dvorak wird es durch den unerschöpflichen Reichtum der melodischen Erfindung und die kraftvolle, originelle Rhythmik gekennzeichnet.

Nach einigen melancholischen Wendungen beginnt der erste Satz voll tanzvoller Rhythmi und entfaltet bunt, aberaus bewegtes Leben. Krauß ließ die Klarheit der Anlage durchscheinen, darüber den Farbentrich der

Partitur aber teilweise außer acht. Ernste Tuben- und Posaumentöne leiten den zweiten Satz ein. Violinen nehmen das Thema auf und leiten zu einem Idyll von intimer Welt über, das durch eine neue heitere Wendung durchbrochen wird. Eigenartig schließt der Satz über tremolierenden Väßen. In diesem Teile wählte Krauß die letzte Ausdrucksmöglichkeit zu verwirklichen. Ein ausgelassener, echt slavischer Tanz ist das Scherzo, auf einer großen marschartigen Bewegung baut das Finale auf, das immer neue reizvolle rhythmische Abwandlungen bringt. Bei aller Tragik der Ausdeutung hatte man hier den Eindruck, daß bei schärferer Präzision noch viele Wirkungen möglich gewesen wären, deren Fehlen manchmal den Eindruck des Improvisierten aufkommen ließen.

Bis zur letzten Wirkung aber wurden die Bilder aus einer Ausstellung von Maurice Ravel in der Instrumentation von Maurice Ravel erschlossen. Wer das Werk vom Klavier her kennt, wird sich allerdings sagen, daß von den Feinheiten der musikalischen Charakterisierung Ravel fast alles bei der Bearbeitung für Orchester verloren gegangen ist. Vor allem vermisst man jetzt den Humor, der z. B. das sechste Bild (den reichen salbungsvollen und den armen geschwägigen Juden) oder gleich das erste Bild, den „Gnomus“ noch gefällt macht. Ravel hat eine echt französische Farbenpracht über das Werk ausgeschüttet, aber seine Instrumentation macht es zu einer völlig neuen Schöpfung, der man die Ravel'sche Gabe gern vorzieht. Aus sicherer Kenntnis der besten Publikumswirkung arbeitet Ravel sehr stark mit groß sinnlichen Effekten, die Krauß hart herausstretzen ließ. Ravel'sche Werke er wahrscheinlich eher gerecht, wenn er sie zurücktreten ließ.

Grundsätzlich war aber die Aufführung dieses

Werkes, das idyllische, pompöse und komische Bilder in steter interessanter Abwechslung vereinigt und mit dem gewaltigen Bilde des großen Tones von Kiev und den darunter unter Glockengeläut einziehenden siegreichen Soldaten schließt, eine hervorragende Leistung für das Orchester und den Gastdirigenten. Man mag bezweifeln, ob die Komposition ihrem ganzen Wesen nach nicht in einer bescheideneren Instrumentation in einem guten Unterhaltungskonzert eher am Platze wäre; zu geben muß man, daß Krauß keine Wirkung ausließ und einen starken Eindruck auf die Hörer machte. Farbentrich und Effekt wurden bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt.

Nach dem umfangreichen Bilderwerk war die Aufnahmeleistung des Publikums für Richard Strauß' sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“, op. 24, leider nicht mehr unbegrenzt. Ein „leider“ ist da durchaus berechtigt, denn Krauß wählte das Werk zu einer erschütternden Tragik und Größe zu gestalten. Auch in diese Dichtung hat man viel Bedeutung hineingeheimnist, es gibt sogar ein Gedicht, das peinlich genau für jede Wendung die „Bedeutung“ festlegt, und das im Programm abgedruckt wurde. Den Standpunkt dürfte man aufgeben müssen, das Werk ist viel zu musikalisch, um nur als unvollkommener Ausdruck eines materiellen Inhaltes gewertet zu werden. In immer neuen, grandioseren Ansätzen dringt es vor, bis aus allen Kämpfen schließlich strahlend und verjüngend das Licht der Verklärung bricht. Hier bewies Krauß seine große musikalische Gehaltungsstärke und sein feines Empfinden für die musikalische Wirkung.

Alle Aufführungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen, am Ende feierten die Zuhörer den Gastdirigenten begeistert. B.—

Gründung einer österreichischen Musikgesellschaft. In Adnigberg wurde die Gesellschaft zur Pflege österreichischer Musik gegründet. Diese österreichische Musikge-

teile mit sich noch zwei einheitslicher Geschäftsbevorzogen und Wahl und völlig frei. e 8 Werbe-williger Weise daß keine sein muß er die Veränne. Der Wirt-Neuregelung vor allem in riede da-almacht mit der Preis-schwa-durch die stföderung

der Gröff-er in- und begründungs-schäftsanst-isther Dr-ontinent-

idelt es sich ichter Tem-te, reich ge-mit Bild-ge Ausara-echt werden, Stelle noch ente gesun-

Blav Duun

s-Weld für wurde erst-ormöglichst-ber am 21. iden konnte. des die No-ildbert der der mit der nordischen lung gegen-t. Der Den-dret großen aufmann vor d die durch zur Vertret-men Namen s, der durch telungen im in Stand-

teiffufe 37 wird im iche Schau-ni. Wie in Büffeldorf, Einrichtung schwierigen durch eine wird. Die Schüler be-

ber fahren
ausgeführt
ist teigelig

am fröhlichen
ng in Deu-
araut, daß
cht" werde.
de Schilde-
dabei, daß
anne noch
dabei
in diesem
en idanten.
mit anleben
in Gang ge-
n wurde sie
mitgeteilt.
und ging

ter

nd die Vo-
nadm, gibt
gläubte sie
ig und gab
ner Unruhe
ngenen die
der die Tat
Niedmann:
on Deinem
Kind." —
n Raifber:
verloren".
as sie getan
die Wochen
die Schme-
e. Von die-
Umlichung
a ihr Plan
tete Schne-
— wie sie
steits Paro-
schand, die
se sogar in
s Vorhaben-
Blutiat die
b auch das

erständigen,
als erher
mpf gebrüt.
der Jugend
rt in einer
die Ange-
ste aber ein
Mit ihrem
rden, wenn
ne habe sie
noch dinge-
schänd-
bedrückt.
tag weiter.

fter

us den Be-
ühl findet
Gartenaal
Erbedung
s hatt. Auch
schlamm-
ng in den

enbau

ückfall, der
einbrüden-
ndirektion
der rechten
bei Speier
in schwerer
nteur Ger-
minabäude
nannte wor-
des für den
bedürftlichen
stärkte aus
ab. Beim
stehenden
ugen Wel-
el über die
wo er aut
unte.

ber. Der
mer Adam
in Amerika,
seinen 90.
st vor fünf
Seburtsstadt
erfreut sich
Er sandte
ndien sein
eften Größe
nderte im
einjähriges
ach Amerika

r. Am Frei-
schheit in
sverbundes
alten abge-
zu bezeich-
stigung der
n folgende
lt: Lam-
den Quali-
RM. Die
1 RM pro
Baarergut
Insgesamt
tner Tabak
90 Zentner
— Biern-
eridite 72
Hause: 72
Zentner. —
dielt 87 bis



Clemens Krauß dirigierte gestern abend 1. u. 2. Akademiekonzert und wird bei der Wiederholung heute abend nochmals am Pult stehen.

Hauswand eingedrückt

An der Kreuzung Dalberg- und Werkstraße ereignete sich am Dienstagvormittag ein schweres Verkehrsunfall, bei dem aber glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen war. Ein aus der Dalbergstraße kommender Lastkraftwagen, dessen Führer die Auffahrt zur Hindenburgstraße benutzen wollte, befand sich gerade auf der Kreuzung der Werkstraße, als aus der Werkstraße von links ein Kraftwagen kam, dessen Führer durch ein in der Nähe der Straßentrennung liegendes Fahrzeug eine etwas verblende Licht hatte. Der Führer des aus der Werkstraße kommenden Lastkraftwagens bemerkte aber das in der Dalbergstraße befindliche Fahrzeug doch noch so rechtzeitig, daß der Wagen so zum Stehen gebracht werden konnte, daß kein Zusammenstoß erfolgte.

Der Führer des durch die Dalbergstraße kommenden Fahrzeuges wollte den drohenden Zusammenstoß vermeiden und rief seinen Wagen nach rechts herum, so daß er geradeau Kurs auf das Haus Werkstraße Nr. 2 hatte, das im Zuge der Dalbergstraße liegt. Der Lastkraftwagen durchfuhr bei seiner Fahrt nach Überquerung des Gehweges zuerst eine nahezu 30 Zentimeter hohe feinerne Garsenkeinfassung, fuhr dann aber den etwas tiefer liegenden zwei Meter breiten Vorgarten hinweg und durchfuhr noch eine 75 Zentimeter hohe Mauer aus Sandstein. Mit großem Gepolter stürzten die harten Steine in die im Untergeschoß liegende Küche, in der sich zur Zeit des Unglücks niemand befand. Während der Fahrt dieses Wagens unterricht davon, erlitt der eine Beifahrer schwerere Schnittwunden im Gesicht, der zweite Beifahrer wurde ebenfalls durch Schnittwunden, jedoch leichter, verletzt.

Die Polizei meldet

Sie können es nicht lassen. In der Nacht zum Dienstag mußten zwei ältere Männer deshalb vorläufig festgenommen werden, weil sie mit ihren Fahrrädern fuhren, obwohl sie erheblich unter Alkoholeinwirkung standen. Einer derselben führte infolge seiner Trunkenheit wiederholt vom Rade.

Zahlreiche Verkehrsunfälle. 44 Kraft- und Radfahrer, die den Verkehrsvorschriften zuwiderhandelten, wurden bei einer am Montag vorgenommenen Verkehrskontrolle angezeigt oder gebührenschriftlich verwahrt. Außerdem mußten 18 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet werden.

Anerkennung für treue Arbeit. Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat dem Versicherungsbeamten Wilhelm Bauer, der seit 40 Jahren ununterbrochen im Dienste der Schlesiischen Feuerversicherungs-Gesellschaft — Bezirksdirektion Mannheim — steht, die Ehrenurkunde für treue Arbeit verliehen.

„Sturm“ = Vorzeichen beim Bahn-Postamt

Man rüstet sich für den Paket-Andrang um die Weihnachtszeit / Blick in die Herzkammer des Postverkehrs

Jedes Jahr, bereits viele Wochen vor dem Weihnachtsfest, sehen sich die „Strategen“ unseres einheimischen Postverkehrs zusammen, um mit aller Sorgfalt und Gründlichkeit die Vorbereitungen zu treffen, die eine reibungslose Abwicklung des Riesenbetriebes an diesen wirklich stürmischen Tagen gewährleisten. Der Leser kann sich eine kleine Vorstellung machen von der enormen Steigerung gegenüber dem gewöhnlichen Betrieb, wenn er erfährt, daß ca. 80 bis 100 Ausschilfskräfte um die Weihnachtszeit eingestellt werden, die hauptsächlich zur Bewältigung des Paketverkehrs in Frage kommen.

Für den Laien erscheint nun die Lösung dieses brennenden und drängenden Problems unserer Reichspost eigentlich furchtbar einfach — nicht wahr? Was braucht man sich da lange den Kopf zu zerbrechen — man stellt die notwendigen Ausschilfskräfte ein, richtet sich nach den Erfahrungen vergangener Jahre — und der Laden muß klappen! Sollte man meinen! Die Praxis sieht allerdings ein wenig anders aus — und so mancher würde seine vorgefaßte Meinung revidieren, wenn er mal einen tieferen Einblick in den lebendigen pulsierenden Betrieb unseres Bahnpostamtes nehmen würde, in die eigentliche Herzkammer des Mannheimer Postwesens.

Gerne haben wir der Einladung des verantwortlichen Leiters Folge geleistet und den Gang in den „Hades“ angetreten. — In die Durchgangs-Paketkammer, ein riesiges Postamt am Hauptbahnhof, einen riesigen, unterirdischen Raum mit vielfältigen Verzweigungen, in dem ein überaus rühriges, geschäftiges Leben und Treiben herrscht. Das erste, was unseren Blick fesselt, ist das große laufende Band, das sich rings um den beachtlichen Raum bewegt. Unaufhaltsam, pausenlos „schwimmen“ hier die Paketschlangen vorüber, die ständig von der oberen Wurf-rampe abgelassen werden. Und rings um das laufende Band stehen die Männer der Reichspost, — jeder an einem besonderen Posten, der hohe Aufmerksamkeit — aber auch Geschicklichkeit und vor allem — Geschwindigkeit und rasche Auffassungsgabe erfordert.

Und wenn wir gerade da mal eine Weile zugucken, da wird uns auf einmal klar, daß die Geschichte mit der Einstellung von Ausschilfskräften doch irgendwie einen kleinen Haken hat. Wir erkennen nämlich plötzlich, daß die Arbeiten, die hier geleistet werden — besonders aber wie sie geleistet werden — bei den hoch-trägen jahrelangen Uebung, Betanlagung und ein ganz gerüttelt Maß von Orts- und Geographiekennntnissen erfordert. Wir lassen uns die einzelnen Funktionen und Einteilungen näher erklären.

Durch den starken Paketaufschlagsverkehr —

also Sendungen, die nach anderen Städten und Orten des Reiches weitergeleitet werden — ist eine zweckmäßige und übersichtliche Aufstellung in einzelne Postbezirke innerhalb des Abfertigungsraumes notwendig. Ein sinnvolles Zahlensystem ersetzt hier die namentliche Ortsbezeichnung — mit einer Zahl ist auch jeder Postbezirk gekennzeichnet, in dessen Bereich der umgitterte Bahnsteigwagen steht. Der jeweilige für sein ihm zugewiesenes Gebiet verantwortliche Postler, der aufmerksam die Paketschlange am laufenden Band beobachtet, greift sich nun mit geschulten Händen „seine“ Sendungen heraus, — unerhört rasch muß das gehen bei diesem „Dauerlauf“, — und läßt sie in „seinen“ Bahnsteigwagen befördern. Wenn man nun berücksichtigt, daß jeder Einzelbezirk so- und sovielen Städte und Ortschaften umfaßt, die hier durch Zahlen gekennzeichnet sind, dann muß man sich ehrlich verwundern, wie sehr die Männer in ihren Gebieten zu Hause sind, — wie sehr sie sich in diesem geographischen Zahlenwirr auskennen.

Diese Posten — davon lassen wir uns nach dem Gesachten gerne überzeugen — sind durch ungeschulte Ausschilfskräfte bestimmt nicht zu besetzen — und jetzt verstehen wir auch, daß das Problem einer reibungslosen Abfertigung des Paketverkehrs um die Weihnachtszeit, also bei einer Hochflut, absolut nicht so spielend zu lösen ist. Wir erinnern hierzu, daß innerhalb des eigenen, geübten Personalbestandes zu dieser Zeit Umgruppierungen vorgenommen werden, daß die qualifizierten Kräfte an die verantwortlichen Stellen dieses Arbeitsbereiches berufen werden zur notwendigen Verstärkung — und daß die entstandenen, ersichtbaren Lücken durch Zusatzkräfte von außen geschlossen werden. Die Art dieser Regelung bedarf natürlich von seiten der hierfür Verantwortlichen gründlicher Prüfung und Überlegung.

Sorgen und Wünsche der Post

In besonderem Maße interessiert uns natürlich auch die Abfertigung, Sortierung und Bezirksenteilung der Paketsendungen, die ausschließlich für Mannheim bestimmt sind und die beareilicherweise um die Weihnachtszeit ebenfalls eine gewaltige Zunahme erfahren werden. Hier erleben wir wiederum das gleichartige Zahlensystem wie bei den fremden Sendungen — müssen aber auch in diesem Zusammenhang feststellen, daß kaum einer unter uns seine Vaterstadt so gut kennt, — kennen muß, als die Männer, die an diesem Posten stehen und die Pakete sorgsam ordnen, bevor sie ihren Weg zu den Empfängern nehmen.

Es würde zu weit führen, die vielseitigen Arbeitsgebiete hier unten in ihren Einzelheiten zu schildern. Bemerkenswert und aufschlußreich für uns aber war der Gang durch den unterirdischen Post-Bahntunnel, — Abwärts eine Anlegestelle, die jeden „Schwarzfahrer“ in helles Entzücken versetzen kann. Man braucht nämlich da drunten nur eine zeitlang durch einen langen, finsternen Gang zu laufen — und landet schließlich urplötzlich auf dem Bahnsteig I im Mannheimer Hauptbahnhof. Allerdings muß man halt erst mal richtig da runter kommen!

Dieser Tunnel hat infolgedessen seine Besonderheit, als es eines der Sorgenkinder unserer Post bildet. Eines — das andere ist die sogenannte Kilkrampe, — eine lange, ideale Verladerrampe am Bahngelände der Friedrichsfelder Straße, die heute etwas steinmühtlich von der Reichsbahn behandelt wird — und für unsere Post eine begehrendwerte Kostbarkeit bedeuten würde.

Einmal im Jahre, — leider nur einmal im Jahre, wie man uns ein bisschen mühsamlich versichert, und zwar um die Weihnachtszeit, „wenn's überall brennt“, stellt die

Lehrschau „Gutes Licht - gute Arbeit“

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ ruft / Erster Rundgang durch die Ausstellung

Jetzt, da die Wochen der langen Nächte beginnen, empfinden wir alle mit doppelter Stärke den Segen des Lichtes, — den Wert einer richtigen Beleuchtung in unserem Heim — ganz besonders aber an der Arbeitsstätte. Das unermüdete Bestreben des Amtes „Schönheit der Arbeit“, das sich als unbedingt erreichbares Ziel für die Schaffung anständiger, würdiger und freundlicher Arbeitsstätten für den arbeitenden Volksgenossen einsetzt, hat in Mannheim zur Errichtung einer Lehrschau „Gutes Licht - gute Arbeit“ geführt, die am Montagabend eröffnet wurde.

Was uns hier im alten Rathensaal in einer mit bewährten Mitteln ausgestatteten, kleinen Ausstellung gezeigt wird, heißt nur einen Auschnitt aus dem reichen Arbeitsgebiet dieses Amtes dar und verfolgt den Zweck, aufklärend und belehrend zu wirken.

Unter sinnvoller Ausnutzung der Räumlichkeit hat man rund um den Saal kleine Kojen errichtet und ausgestattet, wo man jeweils den Besuchern gute und schlechte Beispiele der Beleuchtungsart in den Arbeitsstätten demonstrieren will. Wir sehen hier recht anschauliche Rinnatur-Beleuchtungen aus allen Handwerks- und Betriebszweigen, bilden in moderne, neuartige — aber auch veraltete und vorantastliche Konstruktionsarten, die uns in der Anordnung und Wahl ihrer Beleuchtungsarten zeigen, wie man es machen — und wie man es nicht machen soll, wenn man dem arbeitenden Volksgenossen wirklich Freude an der Arbeit vermitteln will. Die kleine Lehrschau ist geeignet, den Mannheimer Betriebsführern, Unternehmern und selbständigen Handwerkern wichtige Dinge zeigen zu geben — beratend und aufklärend zu wirken.

Die Lehrschau, über die wir noch ausführlicher berichten werden, wird im Rahmen des diesjährigen Festzuges für gute Beleuchtung an allen Arbeitsplätzen, den das „Amt Schönheit der Arbeit“ durchführt, in der Zeit vom

23. November bis 5. Dezember der Öffentlichkeit, besonders aber den interessierten Gruppen zugänglich sein.

Anlässlich der salblichten Eröffnungsfest, bei der Vertreter der Partei, Stadt, Bedörbe und Industrie anwesend waren, sprach einleitend der Kreisreferent des Amtes für Schönheit der Arbeit, Pa. Lettow, der in seinen Worten die hohe Bedeutung der Bestrebungen dieser Organisation im Dienste des deutschen Arbeiters und des deutschen Unternehmers besonders unterstrich. Führerworte an den deutschen Arbeiter, — wirkungsvoll vorgebracht von einem Vertreter der Arbeiterjugend — umrahmten den Eröffnungsvortrag. Nach den Begrüßungsworten des Vorredners erklärte Kreisvorsteher Pa. Döring die Ausstellung für eröffnet.

Im Anschluß wurde den Teilnehmern ein interessanter Vortrags- und Anschauungsfilm „Licht“ gezeigt, der in seiner überaus wirkungsvollen Gegenüberstellung von unsozialen, dämlichen und unfreundlichen — und modernen, freundlichen und lichtvollen Arbeitsplätzen einen Eindruck vermittelte, wie vieles auf diesem Gebiete noch geleistet werden muß. In einer Pause hörten wir aus dem Munde eines Lichtfachmannes, des Betriebsingenieurs Stajf, wichtige Erklärungen zu diesem Problem und die Ausführungen bewiesen wiederum den noch herrschenden Tiefstand auf diesem Gebiet, der unter allen Umständen bei verständnisvoller Mitarbeit der maßgebenden Faktoren behoben werden muß — und wird.

Interessant und aufschlußreich der nun folgende zweite Filmteil, der für die Teilnehmer geradezu zu einer Offenbarung wurde und für die flechtigen Besucher, die sich hauptsächlich in hachem Maße einfinden werden, außerordentlich wertvoll wirken wird. Nach den Schlußworten von Pa. Lettow folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die in allen Teilen sehr lebendig und ein-drucksvoll gehalten wurde.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 9

Dieses Licht wird die Wohnung aufhellend. Viele wissen das nicht. Dastum sei's gesagt: In die Leuchte über dem Tisch geben sie direktan Beleuchtung das Tisch 2 Stück 60 Watt-Lampen, für die freundliche und angenehme Beleuchtung das ganzen Zimmers 3-5 Stück 40 Watt-Lampen.

OSRAM-D-LAMPEN

gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in allen elektrischen Fassungen.

15 Zeugen Jehovas vor dem Sondergericht

Menschen, die das „Königreich Gottes“ verkünden und den Staat befehlen / Gerechte Urteile

Reichsbahn der Nachbarin von gegenüber diese begehrte Kampe zur Verfügung. Wir lassen uns überzeugen, — nachdem man uns die Vorteile, die durch die Benutzung dieses Geländes bei der Verladung der Paketpost in die Eisenbahnwagen herausbringen, erklärt hatte, — daß der Besitz dieser Kampe für die Post von hoher Bedeutung wäre. Man würde in diesem Falle einen Durchstich durch den Tunnel vornehmen lassen, — also einen neuen, unterirdischen Gang schaffen, der direkt zu dieser Kampe führen würde.

Augenblicklich ist es so, daß die Paketwagen der Post, nachdem sie den unterirdischen Gang passiert haben, durch Auszüge hochgezogen werden und auf den Bahnsteigen landen. Diese Beförderungsmittel hat neben manchen Vorteilen viele Nachteile, die sich besonders bei der Abfertigung von sog. Sachwagen, also geschlossenen Bahnpostsendungen förmlich bemerkbar machen. Zeitraubende Verschiebungen und Umleitungen sind die Folgen der fehlenden Kampe und des fehlenden Tunnel-Zwischenganges.

Sorgen und Wünsche, die vielleicht doch einmal eine für beide Teile glückliche Erledigung finden.

Jedenfalls erkennen wir aber auch hier, innerhalb des Bahnkörpers, daß jeder Postler auf angestrengtem und voll ausgenutztem, verantwortlichen Posten steht — und es ist durchaus einleuchtend, daß der Weihnachtsverkehr auch auf diesem Gebiet eine bedeutende Verhärtung des Personalbestandes verlangt.

Ein reichhaltiges Schaffensgebiet

Was wir bis jetzt sahen, war nur ein Teil des großen Arbeitsgebietes innerhalb unseres Postamtes II. — betraf nur die — allerdings sehr wichtige Paketabfertigung. Wenn wir aber so ganz nebenbei erfahren, daß täglich rund 160 000 Briefe abgefertigt werden, dann scheint uns das auch kein Pappenstiel.

Daß unsere Post natürlich auch durchaus neuzeitlich und modern in jeder Hinsicht ausgestattet ist, versteht sich für eine lebendige Großstadt am Rande. Ein recht beachtlicher Kraftwagenpark — rund 30 schmutze rote Fahrzeuge, mit fast durchweg elektrischem Antrieb, stehen zu händiger Verfügung. Eine eigene Gleichrichteranlage besorgt das Laden der ferngeordneten, ansehnlichen Batterien — und auch eine eigene Reparaturwerkstätte darf hier nicht fehlen.

Eine interessante Neuerung

Und gerade das wollen wir zum Abschluß nicht vergessen, was die Reichspost uns als letzte Neuerung präsentieren konnte. In Kürze werden wir im Straßenbild keine radehenden Postler mehr sehen, die gewohntermaßen unsere Briefkästen leeren. Schmutzige, starke Motorräder mit kastenförmigen Gehäusen werden in Zukunft für diesen Zweck eingesetzt. Durch die Erfüllung dieses „letzten Modellschrittes“, der aber zweifellos eine starke Forcierung des Tempos in der Bestellung herbeiführen wird, gelangen wir zu einer interessanten Neuerung im Straßenbild, die uns allerdings bei der Schnellebigkeit unserer Tage bald zur gewohnten Erscheinung werden wird.

... Ein kleiner Ausschnitt war das nur aus unserem Mannheimer Postbetrieb — und trotzdem vermittelte er uns eine Fülle von Eindrücken. Arbeit, viel viel Arbeit muß hier täglich im Dienste des Volkes geleistet werden. Weihnachten naht, — die härteste Zeit für unsere braven Postler — aber wir sind überzeugt, sie werden auch in diesem Jahre mit pflichtbewusster Treue auf dem Posten sein und den Kistenverkehr ohne Störung und Verzögerung betätigen.

Stiftungsfest des Sprachklubs Mannheim

Fünf Jahre Arbeit für die Förderung fremdsprachlichen Könnens

Der „Sprachklub Mannheim“, über dessen Bestrebungen wir schon wiederholt berichtet haben, hatte dieser Tage seine Mitglieder und Freunde zur Feier seines fünfjährigen Bestehens in das Bahnhofs-Hotel National eingeladen. Der gute Besuch des Stiftungsfestes bewies erneut, daß der Sprachklub auf dem richtigen Wege ist und seine Arbeit bei den Fremdsprachlern Mannheims und Ludwigshafens immer größere Beachtung findet.

Das zu einem geselligen Abend mit Tanz und verschiedenen von den Mitgliedern selbst bereiteten Darbietungen ausgeschaltete Stiftungsfest sollte den Mitgliedern Gelegenheit geben, zusammen mit ihren Angehörigen und Freunden einige frohliche Stunden zu verbringen und das gegenseitige Kennenlernen über den Rahmen der regelmäßigen Klubabende hinaus zu vertiefen. Man wollte dem Klub gleichzeitig auch neue Freunde werden, was sicher in vollem Maße gelungen ist, denn der Abend nahm einen durchaus harmonischen und anregenden Verlauf, der den zahlreich erschienen Gästen nur das beste Bild von dem im Sprachklub herrschenden Geist nationalsozialistischen Gemeinschaftsgefühls und der Freude am gemeinsamen Streben nach sprachlicher Vervollkommenung abgeben durfte.

Die vornehmste Aufgabe des „Sprachklub Mannheim“ besteht darin, vorhandene fremdsprachliche Kenntnisse zu pflegen und zu vertiefen und so eine Möglichkeit zu bieten, den heute bedauerlicherweise meist unerschaffbaren Auslandsaufenthalt zu Sprachstudienzwecken bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen.

Sie müssen die „Heilige Schrift“ doch nicht so genau kennen, wie sie behaupten, die „ersten Bibelforscher“, denn sonst müßten sie wissen, daß diese u. a. auch forderte: „Du sollst untertan sein der Obrigkeit, die Gewalt über dich hat“. Wenn sie diese Worte beherzigt hätten, dann würden sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten sein. Sie hätten sich die Schande erspart, auf der Anklagebank und im Gefängnis sitzen zu müssen.

Sie wollen Propheten des „Friedenreiches“ sein, allen Menschen den Frieden bringen und stellen sich ausgerechnet zu dem Staate in Gegensatz, dessen Führer nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat und sein persönliches Beispiel immer und immer bewiesen hat, daß er den Frieden will.

Der Jude im Hintergrund

Da kommen nun diese, jeglicher gesunden Vernunft baren Menschen her, die sich „Zeugen Jehovas“ nennen und bilden sich ein, das Wort Gottes zu verkündigen und ein Gott gefälliges Werk zu tun, wenn sie sich von jüdischen und kommunistischen Drahtzieher im Auslande dazu benützen lassen, dem Staat und seinen Gesetzen den Gehorsam zu verweigern. Sie scheinen sich darüber im unklaren zu sein, daß sie niemals ihrem Gotte die Treue halten können, wenn sie dem Staate untreu sind. Wer nicht den persönlichen Mut

Lüge ist immer die letzte Zuflucht

Und wenn sie schließlich der strafende Arm der Gerechtigkeit erreicht, dann bejammern sich diese „Zeugen Jehovas“ plötzlich einer sehr unchristlichen und unprophetischen Taktik, dann können sie sich nicht mehr recht erinnern und wissen „alle die Dinge, auf die es ankommt, nicht mehr genau“, so sie nehmen oft in sehr wenig gottegfälliger Weise ihre Zuflucht zur Lüge. Ein solches Verhalten dem Staate gegenüber wirkt besonders verächtlich, wenn man weiß, daß die „ersten Bibelforscher“, die u. a. den Kriegsdienst verweigern, den Deutschen Gruß ablehnen, Geld und Verzicht vom Inland ins Ausland senden, bei Sammlungen für das WDR nichts geben, nicht wählen, an keinen politischen Versammlungen teilnehmen und überhaupt die weltliche Obrigkeit als „satanisch“ und „vom Teufel eingeatmet“ bezeichnen. Wenn diese „Brüder und Schwestern in Jehovah“ nicht gemein und staatsgefährlich wären, könnte man sie mit einem herkömmlichen Schloß abtun und sie im übrigen auf „ihre“ Schlacht von Harnagabon warten lassen, bis sie schwarz werden.

Vor dem Sondergericht

Vor dem Badischen Sondergericht in Mannheim fanden am Montag 15 dieser „Zeugen Jehovas“, die sich auch nach dem Verbot der „ernsten Bibelforscher“ durch die Regierung noch aktiv betätigt hatten, teils Druckschriften verteilten, Bücher über die Schweizer Grenze schmuggelten, Versammlungen abhielten und missionierten, Geld sammelten, sich an der internationalen Tagung der Bibelforscher vom 4. bis 7. September in Luzern beteiligten und noch andere Verhöbe gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat aus ihrem „christlichen“ Gewissen hatten. Die Polizei hatte nämlich zugegriffen und die Leiter dieser gemeingefährlichen Zelte verhaftet, durch die man dann auf die Landesdienstleiter, Bezirksdienstleiter, Ortsdienstleiter usw. gekommen war. So hatte man es in der Verhandlung des Sondergerichts meistens mit aktiv tätigen

aufbringt, in jeder Lage für sein Vaterland und sein Volk auf dieser Erde einzustehen, der kann niemals dazu ausweichen sein, das Wort und das Reich Gottes zu verkünden. Wer zu selbe ist, mit seinem Volke und seinem Führer allen Widerständen zum Trotz in Reich und Glied für dessen Freiheit und Gerechtigkeit zu marschieren, oder gar mit Absicht aus dem Gliede bricht, der wirkt als lächerlicher Pöbelschlingel, wenn er sich an die Brust schlägt, die Augen zum Himmel aufschlägt und vom Königreich Gottes große Töne redet.

Sie wirken von allen Staatsgegnern am lächerlichsten und am abstoßendsten, und man bedauert es nur, daß deutsche Gerichte mit derartig wirklichkeitsfremden Schwärmern ihre Zeit verbringen müssen. Bei den Mitläufern wäre man geneigt, sie verständigweise einer Kerzenheilanstalt zur Kur zu überweisen, wenn das Erfolg verspräche. Die Drahtzieher aber, welche die Ausbaureise des Staates sabotieren und dem Staate nicht nur abtötend, sondern sogar feindselig gegenüberüberstehen, gehören durch exemplarische Strafen darüber befehrt, daß eine solche Sabotage und Feindseligkeit ein Verbrechen am Volksganzen darstellt. So wird es zum Hoß und zur Farce, wenn sich derartig verirrte und verrannte Menschen als „Begleiter und Propheten“ einer falsch verstandenen „Offenbarung“ aufspielen und in ihrer abgrundtiefen Einsicht in Wirklichkeit — bewußt oder unbewußt — zu Wegbereitern des Volkswissens werden.

„Jehovahzeugen“ und nicht mit Mitläufern zu tun

Der Organisator und Landesdienstleiter von Süddeutschland war ein Dr. Merl. Auch nach dem Verbot suchte er von Zeit zu Zeit die Bezirks- und Ortsdienstleiter auf, besprach mit ihnen „die Lage“, nahm die Gelder von der sogenannten „Gut-Hoffnungsspende“ mit, um sie an den Kreisleiter weiterzugeben, und verteilte verbotene Schriften. Als er verhaftet werden sollte, floh er. Sein Nachfolger war ein gewisser Franke, der in die Fußstapfen seines Vorgängers trat und als Bezirksdienstleiter von Baden, Wals und der Umgegend von Mainz tätig war. Er war es auch, der dem zuerst vernommenen Bezirksdienstleiter von Karlsruhe, dem 53jährigen Wegger Adolf Mühlhauer aus Birkach, einen Verhörsprotokollapparat zur Verfügung stellte, mit dem dieser etwa 300 Exemplare des verbotenen „Der Wachturm“ im Abzugverfahren herstellte und an die Ortsgruppen Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe verteilte. Wie der Angeklagte selbst zugab, habe er 90 bis 100 M monatlich an den Landesdienstleiter Franke abgeführt. Aber Mühlhauer hatte außerdem noch einen Sprechapparat mit besprochenen Platten erhalten. Daß er ihn lediglich für den Familiengebrauch benutzte, glaubte ihm außer den „Bibelforschern“ niemand.

Er hielt Versammlungen und Bibelbesprechungen und verlas ein „Protestschreiben“ an die Reichsregierung, welches das Aufheben des Verbot der Reichsregierung ausgeprochenen Verbot forderte. Auch eine „Protest-Bibelstunde“

Die Angeklagten aus Mannheim

Aus der Reihe der übrigen Angeklagten aus Heidelberg, Durlach und Neureuth bei Karlsruhe, die sich alle gegen die obengenannte Verordnung verstoßen hatten und zu Gefängnisstrafen von acht, drei und zwei Monaten verurteilt wurden, nehmen wir noch den Fall Schmitt, Haas und Konforten, die in Mannheim ein großes Druckschriftenlager unterhielten, heraus.

Die Angeklagten Karl Haas und Otto Schmitt hatten in dem Hause D 7, 12 in Mannheim ein großes Bücher- und Druckschriftenlager eingerichtet, und im gesamten 323 Zeilen verbotenes Material darin gelagert. „Jehovahs Zeuge“ Karl Haas, der zuletzt bei Benz als Schlosser arbeitete, hatte im Einverständnis mit dem Mannheimer bibelforschenden Geschwister ein „Protestschreiben“ an die Reichsregierung abgelehnt.

Das Verbot kümmerte ihn überhaupt nicht, denn er legte sich in seiner Tätigkeit als „Zeuge Jehovas“ nicht den geringsten Zwang auf, „missionierte“, verteilte verbotene Schriften, erhielt die Miete für das Lager über eine Deckadresse vom Ausland zugesandt, schickte Geld und Berichte ins Ausland, erstattete als Ortsdienstleiter Bericht über die geleistete Arbeit nach Luzern, ließ sich Mühlhäusers Verhörsprotokollapparat nach dessen Verhaftung bringen, nahm Spenden entgegen und ließ noch im Sommer d. A. einen Sprechapparat mit Reden des „Führers“ der „Bibelforscher“ zu Verberzwecken in seiner Wohnung laufen.

Der Angeklagte Kullmann aus Ludwigshafen wurde von Haas mit Druckschriften beliefert, die dieser verteilte. Die angeklagte 62 Jahre alte Susanne Haas, die Mutter des „Jehovahzeugen“ Karl Haas, stellte ihre Wohnung zur Verfügung und nahm auch Druckschriften entgegen. Mit einem großen Wortschwall suchte der Angeklagte Otto Schmitt seine Unschuld zu beteuern. Doch mußte er zugeden, daß er von dem Lager wohnte und daß sogar genaue Arbeitspläne vorhanden waren, die vergraben wurden.

... und das Urteil

Das Urteil lautete bei dem Angeklagten Karl Haas auf 2 Jahre Gefängnis, abzüglich zwei Monate und 3 Wochen Untersuchungshaft, bei

wurde dieserbhalb abgehalten. Aber außer dem „Wachturm“ hatte er noch Schriften vorrätig, fand man doch in seinem Gartenhaus eine ganze Menge von Druckschriften vor, die der „gottesfürchtige Mann“ dort vergraben hatte. Schließlich erzielte ihn das Schicksal beim „Missionieren“ in Eittingen, wo er wieder einmal „das Königreich Gottes im Auftrage der Heiligen Schrift verkündete“.

Mühlhauer war bereits einmal in Schutzhaft, weil er als „ernster Bibelforscher“ den Deutschen Gruß verweigerte. Als Ortsdienstleiter war ihm ein in Strakburg gebürtiger 46 Jahre alter Dentist behilflich, der sich wie sein „Bruder“ Mühlhauer auch schlecht an belastende Dinge erinnern konnte. Der Staatsanwalt wies auf das gemeingefährliche Treiben der Bibelforscher hin und beantragte gegen Mühlhauer eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und gegen seinen Helfer eine solche von zehn Monaten.

Die ersten Urteile

Wegen Vergehens gegen § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 zum Schutze für Volk und Staat wurde dann der Angeklagte Adolf Mühlhauer vom Sondergericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, abzüglich fünf Monaten der Untersuchungshaft, und sein Helfer zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt.

Eine harmlose Geschichte erzählte die 37jährige Frau Ernestine Neutto aus Egingen. Nur hatte sie dadurch Pech, daß ihr niemand diese Aussage glaubte. Sie hatte im September an dem Bibelforscherkongress in Luzern teilgenommen und aus der Schweiz verbotene Bücher zwischen Wäschehäcken verpackt nach Deutschland eingeschmuggelt. Bei der Kontrolle wollte sie noch schnell einen Geldbeutel im Wäschenumschnitt verschwinden lassen. In diesem Geldbeutel befanden sich Aufzeichnungen von dem Luzerner Kongress, an dem teilgenommen zu haben sie bestritt, und die Anschrift eines dortigen „Bruders“. Die Anklage wollte keine Abmahnung haben, wie die Zettel in ihre Börse gekommen seien. Der Staatsanwalt nannte dann auch ihr Auftreten überhört und verlor und forderte eine Strafe von acht Monaten Gefängnis. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft.

Als nächster „Zeuge Jehovas“ hatte sich der 50jährige in Reichenheim geborene Kraftwagenführer Albert Kern aus Offenburg zu verantworten. Er hatte auch nach dem Verbot bei Gelegenheiten „Zeugnis“ gegeben, hatte von Mühlhauer den „Wachturm“ erhalten und für 25 Pf. pro Stück betriebsen. Er war als Versammlungsleiter tätig gewesen und hatte Geld für bedürftige „Glaubensgeschwister“ gesammelt. Von Franke hatte er Anweisungen erhalten, wie er sich weiter verhalten sollte. Auch soll er Geld für Teilnehmer an dem Kongress in Luzern eingezahlt und einen Sprechapparat erhalten haben. Wegen Verstoßes in fortgesetzter Tat gegen die Verordnung vom 28. Februar 1933 wurde er zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt, zwei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

dem Angeklagten Otto Schmitt auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, bei Karl Kullmann auf 10 Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate und zwei Wochen Untersuchungshaft. Frau Susanne Haas erhielt einen Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Vom frühen Morgen bis in den Abend hinein hatte sich die Verhandlung gegen diese fünfzehn „Zeugen Jehovas“ ausgezehrt und ein anschauliches und bereitetes Bild von der

Kostbare Zeit verlieren

Sie, wenn Sie schlecht sehen, Besessenen Sie diesen Mangel durch Kauf der richtigen Brille bei

Diplom-Augenoptiker spezialisiert **Käpernick, P 2, 14**

Staatsgefährlichkeit dieser Religionsfanatiker entrollt. Sie zeigte nichts von Helden oder innerlich großen und starken Männern, sie zeigte am allerwenigsten aber etwas von Märtyrern, sondern vielmehr arme, kleine Menschen, die nach einer bestimmten Taktik zu retten suchten, was zu retten war, und die moralisch für einen gesunden Staat unmöglich tragbar sind.

Spaniens größter Geiger Juan Manen spielt. Am 3. Dezember spielt der weltberühmte und größte Geiger Spaniens, Juan Manen, bei „Kraft durch Freude“, Kreisamt Ludwigshafen. Die Eintrittspreise sind: RM. 0.50, RM. 1.-, RM. 1.50. Kartenvorverkauf bei Buchhandlung Reinhold u. Matthias, Wismarstraße; Polizeibureau Schab, Ludwigstraße, und Kreisamt Adf, Ludwigshafen, Ludwigshafenplatz 4. Die Veranstaltung findet im Konzertsaal des Platzbaues, Beginn 20 Uhr, statt. Wir können den Interessenten nur empfehlen, sich Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen.

Glentia als Brenntauft man hatte eine Flammenwerfer und Tag mern; was es so.

Flete Ar morgens in welche Gäh melpfeife ein Feld beim Ton Damborgerdösen We. Den Schi seiner Anst der wenige wäre desba zehabte die verkaufte die langie auch, digne verla dies nicht 3 Arme bis 3 zog die W. „Mein De blichen dir dich erst mal warten einig die Fiete da. Wer er Sie. „Zu Eies mach ich er in keine F. Flete war Fang mal. „Dent is das Kasstram die Freu.

An einem stäter, es w weide noch i mir Dorch a gleich gedach du deine F mich und tr qob, du bist. Er brachte e obwohl mir und leben lü ging ich mit wa Trina Ge teren Citgr.

Flete hatte erzählt dab ich meinen la Flete möchte. Er sah mich seinen Weite Schluß, ich Priem, der h schwand, u anderer sagie. Und wenn wäre, dennl. Eine von die Verleben, un dennfo, wenn mal mit „u und mit das schen bebesen den, sein ein gibt das Labs bad, da mußst Ach sag dich is.“

An einem t weit. Ich ginge den die Ede i der Nuberban stierend auf b geworden, mi lichen und ich

DER

Roman von

St. Fortsetzung

Sie schwieg einigermäßen ler gewesen, h gelicbt. Unru auf den ander baun riefen ei. „Was? Nein. „Wir glaube, d junge Popp.

„Und du, G. Hansel Stoll nun sente er. „So!“ fuhr gefieft. Ich sah fagen. Wist ich Kan sollte end Gottesanad bl Seugnngen i kennenernt. W auslögen, nach damit ihr zuch würdet euch ni fenden das G euch wirklich a aber ihr könnt ihr nach Deufi geht wohl nich wernigstens das in Boif'fanzh rabies das ib Gott gebe, daß

richt

Fiete Krey und die Zoffie / Eine Schiffergeschichte Von Henny Alberta Hansen

Eigentlich hieß er Friedrich Brendhorn, aber als Fiensens Fiete Krey so bekannt wurde...

wasser", wie er verächtlich sagte. Fiete erzählte aus seinem langen Schifferleben. Er war in seiner Jugend auf Segelbooten gefahren...

mich kauft sie mir, sie schenkt sich wohl, weil sie man so oft nicht bezahlen kann. Sie kauft bei den Harten. Und wenn sie kein Geld hat...

Hotterie wie ein verlegener Junge lauter zusammenhangloses Zeug. "Na, Fiete, mit drauffst du doch nicht vorzumachen...

außer dem en vorrätig, nhaus eine vor, die der raden hatte...

Verordnung ebruar 1933 wurde dann ufer vom nisstraße lich fünf ngshaft, Gefängn aten, ab- Unterfu-

die 3736- aus Singen. rhr niemand te im Sep- kongreß d aus den Wähe- eingeklemm- noch schnell schmitt ver- eitel befam- Luzerner u haben st- ritigen "Bra- ine Ahnung e gekommen ann auch ihr en und for- Gefängnis, onate Ge- Monaten

hatte sich der Krafswagen- g zu veran- Verbot bei hatte von ften und für war als Ver- hatte Geld ter" gesam- eilungen er- n solle. Auch em Konarek- pprechappat- in fortale- dom 28. Fe- fängnis- e urteil, uchung

auf ein Jahr ch 3 Monate l man auf zwei Monate schaft. Frau onat Gefäng- haft als ver-

Abend hin- diese fünf- hnt und ein b von der

rieren en. Beseltigen Kauf der

2,14

ionsfanatiker Felden oder Männern, sie ad von Mär- keine Men- taktik zu rei- nd die mora- möglich trag- r.

Manen spielt. verübte und Kanen, bei ubwischafen. 0, RM. 1.-, Buchhandlung Straße; Beiz- reisamt Adz. ie Veranstal- tzbaues, Be- n Interessent- rten im Vor-



Herbsttag in Venedig Die "Saloon" ist auch für Venedig vorbei und die Gondoliers haben nicht mehr viel zu tun.

Kleines Lexikon für den Leser

- Fragen: 1. Was versteht man unter Siben? 2. Woher kommt das Sofa? 3. Wo lebten die alten Sueden? 4. Wie hieß der Erzieher des Kaspar Hauser? 5. Was bedeutete die Hundshud-Baune der Bauernkriege? 6. Was ist ein Dungalow? 7. Was sind Teufelentien?

- Antworten: 1. Die italienischen Kolonien Tripolitanien und Arenalika in Nordafrika. 2. Möbel und Name kommen aus dem Arabischen; erst um 1700 nach Zeitwende kam das Sofa aus Vorderasien nach Europa. 3. In der Bronze- und Eisenzeit lebte der große keltische und polnische Volksverband der Germanen zwischen Elbe und Oder. 4. Es war Georg Friedrich Daumer, Dichter und Philosoph, der von 1800 bis 1875 lebte. 5. Der Hundshud war das Schwert des Bauern im Mittelalter, er wurde mit einem Riemen in Rückenhöhe befestigt. Der Name "Hundshud" wurde ironisch für die Bauernbünde verwendet. 6. Ein Dungalow (Sprich: D'ungalo) ist das typische Landhaus der Europäer in Indien. Es wurde Vorbildlich für die Wochenendhäuser in Europa. 7. Ein kompliziertes Wort für den sehr einfachen Begriff der unmittelbaren Raftkommen, Kinder, Enkel, Urenkel, usw.

So wird es noch kommen! "Das Kleid gefällt mir sehr gut, aber es passt nicht recht. In der Taille ist es etwas eng, und auf der rechten Hüfte zieht es halten. Können Sie das nicht ändern lassen?"

Neget wird ironisch Nichts konnte Max Neget so sehr erhasen, als wenn junge Komponisten in idren Werken die Verehrung, die sie für Wagner hatten, allzu sehr erkennen liehen. Als er wieder einmal eine solche Komposition hörte und über seinen Eindruck gefragt wurde, sagt er nichts als: "Ja, ja, frisch gewagnert, ist bald gewonnen!"

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

57. Fortsetzung Sie schwiegen, so auf den Kopf befragt, einigermassen betreten. Sie waren meine Schüler gewesen, sie kannten mich und hatten mich geliebt. Unruhig iraten sie von einem Fuß auf den andern, sahen einander unschlüssig an, dann tiefen einige: "Koi, Herr Lehrer!"

sage euch, die Welt, in die ihr hinaudwollt... Hansel Stoll merkte wohl den Wsfall rings um ihn und häumte sich mit entgegen. "Sie sind doch selber davongange, Sie könne leicht rede..."

und will euch das wegnähmen. Wollen wir uns das gefallen lassen? Wir mühten es und gefahren lassen, wenn wir nicht wehrhaft sind. Wehrhaft müht ihr werden, ihr Jungen, und wehrhaft sein, heißt nicht, um jeden Preis...

"Schaut euch das alles nur genau an: diese Spulen, diese Drähte, diese Klammern und Schrauben... wist ihr, was das ist? Die ganze Welt ist von Wollen erfüllt, die die Worte und Töne liberal hintragen. Auch nach Gottesgnad im Kaufhaus. Und aus diesem Zeug da läßt sich ein Ding bauen, mit dem ihr hören könnt, was in Berlin gesprochen wird, und weiche Musik man in Paris oder in Wien macht. Geschichte Hände genug gibt es unter euch..."

Sport-Echo

Mannheim, den 24. November.

Die ersten Skiläufer im Schwarzwald

Das hätte sich in den achtziger Jahren der Todmauer Arzt, Dr. Tholus auch nicht träumen lassen, daß er mit dem Anlauf von ein Paar Skiern aus Norwegen, die er zur besseren Bewältigung seiner ausgedehnten Praxis im Winter als Verkehrsmittel benutzen wollte, einer gewaltigen Entwicklung des Schneeschlittlaufes die ersten Bahnen ebnet würde. Leider konnte dieser jüdische Landarzt die Bretter nur aus den Erzählungen und Nachrichten des schwedischen Forstjägers Fridolf Kanten und wußte somit nicht viel mehr von ihnen, als daß man sie nur bei Schnee zur Fortbewegung verwenden kann. Nach einigen mißglückten Versuchen stellte er sie wieder weg. Zwei junge Todmauer erinnerten sich nach Jahren erst wieder dieser beiden Bretter und nahmen mit jugendlichem Eifer die Studien mit den modernen Sportgeräten von neuem auf. Bei ihren ersten Wanderungen auf den Zellerberg waren sie allerdings sehr überrascht, zwei des Schlittlaufes sehr kundige Ausländer zu treffen. Nun ging man mit Eifer an die Herstellung von Brettern und bald waren die Anhänger des Schlittlaufes zu einer häßlichen Zahl angewachsen. Heute sind es Tausende, die sich auf dem Zellerberg und anderen Gegenden des Schwarzwaldes in den Wintermonaten auf Brettern tummeln. Ein schöner und gesunder Sport hat seinen Weg zum Volkssport gemacht.

Wer wird wohl die Ehre haben?

Diesemigen Hohen-Gaue, welche sich noch nicht zur Einführung von Verbandsspielen entschließen konnten und dazu gehört ja auch der Gau Baden, müssen nach Abschluß der Privatwettkämpfe eine Mannschaft zur Wahrung ihrer Interessen in den Endkämpfen um die erste Deutsche Hohenmeisterchaft nominieren, und zwar auf Grund der in den Freundschaftsspielen erzielten Resultate. Zu Beginn der Saison stand es schon so gut wie fest, daß unter Interessensvertreter der Hohen-Club Heidelberg sein würde, denn man traute ihm auch neuer wieder so viel spielerische und kämpferische Uebertreue zu, um sich gegen die Konkurrenten aus Mannheim und Heidelberg zu behaupten. Nun ist es aber inzwischen ganz anders gekommen. Erst am Sonntag mußte der HCB gegen den VfR Mannheim wieder eine ganz deutliche Niederlage hinnehmen, an der auch alle Entschuldigungsgründe nichts ändern können, denn schließlich weiß man ja auch unterhalb des Adliguhdes, um was es diesmal geht. Wir in Mannheim sind ob dieser unerwarteten Entwicklung jedenfalls sehr angenehm überrascht und sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit allergrößtem Interesse entgegen. Man kann sich mit ein wenig Kombinationsgabe eigentlich sehr schon ausmalen, was die nächsten Freundschaftsspiele bringen werden und neigt leicht dazu, sich die Frage vorzulegen, ob es dann nicht doch besser gewesen wäre, sofort die Meisterschaftsspiele in Baden hartnäckig zu lassen.

Ein weiterer Lokalkampf in Sicht!

Noch ist das herrliche Meisterschaftsspiel zwischen dem Sportverein Mannheim-Baldhof und dem VfR Mannheim-Neckarau in allerbesten Erinnerung und schon rufen sich wieder zwei Mannheimer Mannschaften, um am Sonntag die Ringe zu kreuzen. Die wiedererhaltenen Neckarauer empfangen die in recht guter Position liegenden Waldhofspieler, aber nicht, wie man annehmen sollte, im Mannheimer Stadion, sondern an der Altriper Höhe. Dieser Entschluß der guten Neckarauer, den wir allerdings nicht als endgültig betrachten können, wird den vielen Tausenden der Mannheimer Fußballgemeinde gar nicht sehr willkommen sein. Viel weniger deshalb, weil die Fahrt nach Neckarau am Sonntagmittag immerhin mit einigen unangenehmen Verbindungen ist, als wegen der ungenügenden Sicht, mit der ein recht hoher Prozentsatz der zu erwartenden Zuschauer gegen die vornehmlich zu rechnen hat. Den Neckarauern selbst werden noch die unliebsamen Vorfälle vom letzten großen Lokalkampf im vergangenen Jahre auf ihrem Gelände in unheimlicher Erinnerung sein und einigen hundert Zuschauern ebenfalls, so daß man sich im Mannheimer Süden darüber im klaren sein muß, daß sehr viele am kommenden Sonntag den Weg nach Neckarau erst gar nicht werden antreten.

Wozu haben wir denn eigentlich in Mannheim ein Stadion? Eine Verlegung des Spieles ins Stadion bringt keiner der beiden Mannschaften irgendwelche Nachteile, am allerwenigsten den Neckarauern, die bereits gegen den Meister beweisen haben, daß sie auf dem Kalen sehr gut zu spielen verstehen. Und den Zuschauern, den treuen Anhängern des runden Leders, die Sonntag für Sonntag den Vereinen ihre Grolden zur Kasse bringen, denen bringt es alle Vorteile und damit sollte man ja auch etwas rechnen. Darüber hinaus ist noch eine ungeschriebene Verpflichtung zu beachten, die vordringlich, daß jedem sportlichen Großereignis ein gebührender Rahmen zu geben ist. Also, ihr lieben Neckarauer, zeigt euch der Lage gewachsen und laßt noch weitere 5000 in den Genuss dieses mit so großer Spannung erwarteten Kampfes treten.

Runge Puntsieger über Vietich

Der VC Marathon Leipzig hatte am Montagabend die Tafel des VC Eberfeld zu Gast. Ueber 200 Zuschauer waren in den großen Festsaal des Leipziger Zoo gekommen, um den früheren deutschen Halbchwergewichtsmechter Vietich in seinem 20. Kampf gegen Olympiasieger Herbert Runge zu sehen. Der Rheinländer hatte als technisch vielseitiger Boxer in allen Runden leichte Vorteile und siegte hoch nach Punkten. Auch der Klubkampf wurde von den Eberfeldern mit 7:5 Punkten gewonnen.

Mercedes-Benz-Schüler auf der Monza-Bahn

Nachwuchsfahrer im Alter von 20-25 Jahren

Auf der Mailänder Monza-Bahn begannen am Montag die Mercedes-Benz-Schulungsfahrten, durch die Nachwuchs für die Rennmannschaft herangebildet werden soll. Unter der Leitung von Oberingenieur Neubauer wurden bekanntlich nach einer groben Auslese auf dem Rüburing fünf Fahrer - drei Deutsche, ein Engländer und ein Schweizer - nach Monza beordert, wo sie 14 Tage lang auf den verschiedenen Strecken der Bahn mit dem Wagen arbeiten sollen.

Der erste Tag begann gerade nicht sehr ermutigend. Der Schweizer Kauf geriet aus der Bahn, ohne jedoch glücklicherweise verletzt zu werden. Immerhin zwangen leichte Beschädigungen am Wagen zur Unterbrechung der Fahrten.

Ein prächtiger Tag lag über der oberitalienischen Ebene, als sich der Mercedes-Stub nach dem 15 Kilometer von Mailand entfernten Monza begab. Auf der Bahn erwartete ihn eine unangenehme Ueberraschung: an ein Fahren war nicht zu denken, denn dürres Laub und schmelzender Reif hatten eine gefährliche Schmierfahne geschaffen, die erst von einem Feinreinigungswagen beseitigt werden mußte. Mit reichlicher Verspätung begab sich zuerst der Engländer Richard Seaman auf die Strecke, mit kurzem Abstand folgte dann der Schweizer Kauf. Schon in der ersten Runde geriet Kauf an der Stelle aus der Bahn, an deren „Schiffstank“ Stud beim letzten Großen Preis von Italien stürzte und die nach ihm nun „Stud-Schiffstank“ heißt. Der Schweizer konnte zwar

einen Sturz vermeiden und blieb selbst auch unverletzt, doch wurde der Wagen etwas beschädigt. Daraufhin hielt auch Seaman an und die Fahrten sollen erst fortgesetzt werden, wenn der Wagen wieder hergestellt ist.

Vorerst stehen den „Fahrerschülern“ zwei Mercedes-Benz-Rennwagen älteren Typs zur Verfügung, die 4,2-Liter-Achtzylinder, die rund 400 PS entwickeln. Später erhalten sie auch neuere Modelle. Jüngster Anwärter auf einen Platz im Rennstall ist Hans Hugo Hartmann aus Wittbrecht bei Dortmund. Er zählt erst 20 Jahre und machte im vergangenen Jahr bei mancher Zuverlässigkeitsfahrt von sich reden. Nur ein Jahr älter ist der forsche Frankfurter Fiat-Ballila-Fahrer Heinz Brendel, dessen eigentliche Laufbahn bei den Wiesbadener Motorporttagen begann. Der Schweizer Christian Kauf verdiente sich die ersten Sporen auf einem Maserati, mit dem er auch verschiedentlich zum Schaulandsrennen kam. Obgleich er erst 22 Jahre alt ist, verzeichnete er doch schon viele schöne Erfolge, besonders in Frankreich und der Schweiz. Er zählt zu den aussichtsreichsten Anwärtern neben Richard Seaman, der mit seinem 1 1/2-Liter-Delage in der vergangenen Rennzeit der beste Sportwagenfahrer internationaler Veranstaltungen war. Der Engländer ist 23 Jahre alt und studiert noch. Bevor er zu Delage überwechselte, besaß er einen der schnellsten englischen G.N.-Wagen. Senior der Frühlinge ist Walter Bäumer (Bünde) mit seinen 27 Jahren. Der Westfale gehört mit seinem Austin-Wagen zu unseren besten Kleinwagenfahrern.



Hier wird Japan seine Olympiagäste empfangen. In Yokohama, dem Vorhafen Tokios, werden die zu Schiff ankommenden Olympiagäste 1940 japanisches Boden betreten.

Die Mannschaftskämpfe der Ringer

Aus Badens Kreisen und Süddeutschlands Gauen

Im Kreis 2 (Karlsruhe) war der Tabellenführer Weingarten kampfstark, da Dazlinden endgültig zurückgetreten ist. Biesental behauptete den zweiten Platz durch einen 11:7-Sieg über Gide Oestringen und Germania Bruchsal siegte mit 14:5 über Germania Karlsruhe. Es ergab sich nun folgender Tabellenstand: Weingarten 13:1 P., Biesental 12:2 P., Bruchsal 8:8 P., Karlsruhe und Oestringen je 4:10 P. - Im Kreis 3 (Freiburg) scheint Kolmar tatsächlich augenblicklich die stärkste Mannschaft zu haben, wurde doch der schwere Kampf in Haslach mit 10:3 siegreich gestaltet. Rübach, das vor acht Tagen gegen Germania Freiburg unterlegen war, war diesmal in Waldkirch auf der Hut und siegte sehr sicher mit 11:6 Punkten. Emmendingen mußte auf eigener Matte die Ueberlegenheit von Germania Freiburg mit 8:12 Punkten anerkennen. Die Tabelle: Kolmar 13:1 P., Rübach 11:3 P., Haslach 8:6 P., Freiburg 6:8 P., Emmendingen und Waldkirch je 2:12 P. - Im Kreis 4 (Konstanz) wurde Germania Hornberg erneut geschlagen, diesmal in Konstanz von der Rheinrom-Staifel mit 9:8 Punkten. Konstanz übernahm dadurch die Tabellenführung. In einem zweiten Kampf war Billingen mit 15:6 über Schiltach erfolgreich. Die Tabelle: Konstanz 8:2 P., Hornberg 8:4 P., Billingen 6:4 P., Gottmadingen 2:6 P., Schiltach 2:10 P.

Im Gau Südwest

Ist im Bezirk Pfalz die Meisterschaft bereits so gut wie entschieden. Siegfried Ludwigshafen ist nach der neuerlichen Niederlage von Schifferhadi in Ludwigshafen, diesmal mit 7:9 gegen Eiche Friesenheim, nicht mehr einzuholen. Die Friesenheimer gaben zwar die Punkte im Schwergewicht kampflos ab, hatten aber das Glück, daß auf der Gegenseite der verletzte Schäfer fehlte. Die KSVg. Pirmasens blieb weiterhin ohne Sieg, denn auch der Rückkampf gegen Stuhle Ludwigshafen ging mit 5:11 verloren. Die Tabelle sieht nun wie folgt aus, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Entscheidung in der Protestangelegenheit Pirmasens - Friesenheim noch nicht getroffen wurde: Siegfried 14:9 P., Schifferhadi 8:6 P., Stuhle Ludwigshafen 6:6 P., Friesenheim 4:6 P., Pirmasens 0:12 P.

Im Gau Württemberg

gab es in der Gruppe 1 lediglich die Begegnung zwischen ASB Botnang und ASB Untertürkheim, die von den Gästen mit 10:8 gewonnen wurde. Nach Abschluß der Vorrunde ergibt sich nun folgendes Bild: Münsler und Wangen je 8:2 P., Untertürkheim 6:4 P., Schornborf 4:6 P., Königshorn und Botnang je 2:8 P. - Auch in der Gruppe 2 wurde die Vorrunde abgeschlossen. Meister AS 95 Stuttgart schlug den AS Juffenhäuser mit 17:3 und das gleiche Ergebnis erzielte Feuerbach gegen Ebersbach. Etwas überraschend kommt der 1:8-Sieg Cannstatt über Göppingen. Der Tabellenstand: AS 95 12:0 P., Feuerbach und Göppingen je 8:4 P., Cannstatt und Juffenhäuser je 5:7 P., Ebersbach und Eislingen je 2:10 P.

In Bayern

scheint in der Gruppe Nordbayeren Roland Bamberg tatsächlich das Rennen zu machen. Die Bamberger hatten diesmal den SC 04 Nürnberg zu Gast siegen mit 11:6 Punkten. Hornsfinger war auf Seiten der Nürnberg wieder dabei und kam auch zu einem entscheidenden Sieg, aber die entscheidenden Punkte waren bereits im Federgewichtskampf verloren gegangen. Wo Brendel gegen Konkon unterlegen war, sandow Nürnberg kam im Rückkampf gegen Polizei Nürnberg mit 14:5 zu einem recht überzeugenden Sieg. Die Tabelle: Roland Nürnberg 10:0 P., Fürth 9:6 P., Vol. Nürnberg 4:6 P., Sandow Nürnberg 2:8 P., SC 04 Nürnberg 2:8 P. - In Südbayern endete der wichtige Kampf zwischen der Münchner SVg und AC Bad Reichenhall mit 10:8 zugunsten der Reichenhaller, die damit nach wie vor die meisten Aussichten auf die Meisterschaft haben. Ein zweiter Kampf in München sah 18:0 mit 9:3 über Neuaubing siegreich, da aber der Federgewichtskampf noch nachgeholt werden muß und Neuaubing hier Meister Bök einsetzt, könnte der endgültige Sieger auch Neuaubing heißen. In der nachstehenden Tabelle ist dieser Kampf nicht gewertet, ebenso fehlt der Vorkampf Reichenhall gegen München SVg, da hier noch ein Protest schwebt: München SVg 12:4 P., Freising 10:4 P., Reichenhall 8:2 P., Neuaubing 6:4 P., 1880 München 4:12 P., Pasing 0:14 P.



Für die beste Nation im Hallentennis. Der von König Gustav von Schweden gestiftete Silberpokal für die beste Nation, die aus den gegenwärtig zum Austrag kommenden internationalen Hallentennismeisterschaften siegreich hervorgeht.

Im Eichen- und Silberbild

Südwest muß nach Hannover

Das Fachamt Hohen hat jetzt die Paarungen für die nächsten Spiele der Gaumannschaften zusammengeleitet. Die Vorschulrundenspiele der Frauen um den Eichenschild werden bereits am kommenden Sonntag, 29. November, nach folgendem Plan ausgetragen:

in Heidelberg: Baden-Württemberg - Brandenburg
in Hannover: Niedersachsen-Westfalen - Nordmark.

Die Gauspiele der Männermannschaften um den Silberschild werden erst am 6. Dezember fortgesetzt. An diesem Tage kommen die Vorschulrundenspiele wie folgt zum Austrag:
in Berlin: Brandenburg - Schlesien-Sachsen
in Hannover: Niedersachsen-Westfalen - Hessen-Südwest.

Goldbrunner hat geheiratet

Der Mittelläufer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Goldbrunner, hat in aller Stille in seiner Heimatstadt München mit Fräulein Rosa Sonnenberger den Bund fürs Leben geschlossen. Goldbrunner spielte am 19. November 1933 zum erstenmal in unserer Ländereil und vertrat seitdem noch 18mal mit bestem Erfolge die deutschen Farben. Der heute 28 Jahre alte Bayern-Spieler wird als junger Ehemann sicherlich noch manchen Länderkampf bestreiten.

Auch Marshall Wayne erlag dem Dollar

Den Verlockungen geschäftstüchtiger Veranstalter ist nun auch der Olympiasieger im Turmspringen, Marshall Wayne, erlegen. Der blonde Kalifornier wird seine in Berlin gezeigte unverweichte Kunst nun gegen Bezahlung in Varietés vorführen. Wayne gehört der gleichen Gruppe an, der sich schon früher seine Landsleute, die Olympiasieger Dick Tegener und Dorothy Bonnot-Hill sowie die Weltrekordehalterin Leonore Nacht-Wingard, angeschlossen.

Von den vier Goldmedaillen-Gewinnern, die USN im Kunst- und Turmspringen bei den Olympischen Spielen in Berlin stellte, ist nur noch die jugendliche Marjorie Gestrin übriggeblieben. Vielleicht nur dadurch, daß die erste Preisrätlerin im Kunstspringen noch im schulpflichtigen Alter steht, ist sie dem Amateursport erhalten geblieben.

Ouden und Mastenbroek im toten Rennen

Das schon lange geplante, aber noch nicht zustande gekommene Zusammentreffen der schnellsten holländischen Schwimmerinnen, der Olympiasiegerin Aie Mastenbroek und Willy den Ouden, erfolgte bei einem Schwimmfest in Rotterdam. Die ungeheure Spannung der Zuschauer übertrag sich auch auf die beiden Badminton, die in ihrer Heimat einem Kräftevergleich stets aus dem Wege gingen. So lieferten sich beide über die 100-Meter-Freistilstrecke zwar einen hartnäckigen Kampf, aber doch ein verfrühtes Rennen. Das erklärt auch die mit 1:07 Minuten für beide bei gleichem Anschlag genommene Zeit. Bemerkenswert ist die Leistung der jungen Kermeester in der 100-Meter-Rüdenlage in 1:16,6 Minuten vor Sint (1:17,6).

Deutsche Sechter in Graz

Ein großes internationales Fechtturnier findet am 28. und 29. November in Graz statt. Beteiligt ist die Spitzklasse aus fünf Nationen, Deutschland, Ungarn, Italien, Jugoslawien und Oesterreich. Sehr stark ist unser Aufgebot mit den Olympialämpfern Siegfried Lerdon, Hans Esser, Julius Eiseneder, Richard Wahli und Sepp Uhlmann. Die Fechterinnengruppe führt die Meisterin Hedwig Haf an. Ungarn entsendet u. a. seine Meisterin Erna Bogathy und seinen Eitel-Europameister Nador Gereb. Oesterreich ist selbstverständlich stark vertreten und hat u. a. die Olympiateilnehmer Lorent, Loisl, Schönbaumfeld, Beczerek und Fischer gemeldet.

Meldung

Wag Schenker schalt Betrieb a...
Schiffahrt...
Wag Schenker...
Schiffahrt...
Wag Schenker...
Schiffahrt...

Bahische...
General...
Bahische...
General...
Bahische...
General...

Rei

die...
Rif...
sch...
die...
Rif...
sch...

Frankf

Effekten...
Frankf...
Effekten...
Frankf...
Effekten...
Frankf...

Meldungen aus der Industrie

Max Scheiberg & Co. AG, Karlsruhe. Die Gesellschaft betreibt auch 1935/36 noch wie vor seine eigene Fabrikation. Die Anlagen sind der höchsten Wirtschaftlichkeit und Effektivität...

Badische Maschinenfabrik und Eisenwerke vormals G. Schott und Sohn & Söhne, Ludwig. Die erstgenannte Generalversammlung am Montag erlebte einstimmig die Ratifikation für das Geschäftsjahr 1935/36...

J. H. Wolff AG, Wadman, erreicht Schmelzwerke Textilwerke AG, Oberbach a. d. Rh. Die Firma J. H. Wolff, Wadman, die bereits vor längerer Zeit die Aktienmehrheit der Baumwollspinnerei...

Verreinigte Saar-Elektrizitäts-AG, Saarbrücken. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Bruttogehalt von 2,4 Mill. RM (i. H. 13,8 Mill. Fr.)...

+ 7,6 Prozent, Kleinfabrikation + 3,4 Prozent, Großfabrikation + 20,3 Prozent. In der Bilanz erscheint im Vergleich zur Vorjahresbilanz vom 1. 1. 35 das Anlagevermögen mit 5,9 (5,35) Mill. RM...

Bamberger Filzerei AG, Bamberg. Der Aufsichtsrat der Bamberger Filzerei AG in Bamberg beschloß, der auf den 19. Dezember einberufenen AG die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Konsumier-Verlebung in der einflussreichen Textilindustrie. Nachdem sich bereits in der ersten Hälfte des Jahres eine ansehnliche Geschäftstätigkeit in der einflussreichen Konsumierindustrie angedeutet hatte, hat sich diese nun auf sämtliche Textilweber ausgedehnt.

Nach Zürich legt eine Konvention an die Hand. Einem Bericht des Züricher Substrates ist die 20-Millionen-Franken-Aktie vom Jahre 1926, Zinsfuß 4 1/2 Prozent, auf den 30. Juni 1937 gekündigt worden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichwetterdienststelle Frankfurt/M.



Das über dem Festland liegende Hochdruckgebiet hat sich unter leichter Abschwächung etwas nach Osten verlagert. Es ist weiterhin für unser Wetter bestimmend, doch nimmt die Neigung zu Nebel oder Hochnebelbildung im Süden und Norden des Reiches wieder zu.

Die Aussichten für Mittwoch: In den Niederungen vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst heiter und trocken bei schwachen westlichen Winden, nachts vielerorts Frost.

... und für Donnerstag: Vielst. dunstiges, aber im wesentlichen trockenes Wetter, Temperaturen wenig geändert.

Nur geringe Umsatztätigkeit

Berliner Börse: Aktien unregelmäßig, Renten freundlich

Die Umsatztätigkeit blieb auch an der Dienstagbörse ziemlich eng begrenzt, da die Bankeinfuhr nach wie vor größte Zurückhaltung zeigt. Auf dem Aktienmarkt war die Nachfrage nach Wertpapieren im allgemeinen nicht sehr lebhaft.

Am deutschen Rentenmarkt lagen Währungs- und Kommunalanleihe mit 8 1/2-9 1/2 Prozent Zinsfuß im Vordergrund. Die Umsatztätigkeit war im allgemeinen nicht sehr lebhaft.

Rhein-Mainische Mittagbörse. Überaus lebhaft. Die Rhein-Mainische Mittagbörse war überaus lebhaft. Die Umsatztätigkeit war im allgemeinen nicht sehr lebhaft.

Reichsanleihe

die Anlage ohne Risiko, hast du sie schon gezeichnet?

Währungsreform im laufenden Jahr etwas über den Jahresabschluss hinaus. Ob bei der zur Durchführung gelangenden Erneuerung des Währungsrechts im nächsten Jahr die Dividendenabstufungen wieder aufgenommen werden, läßt sich nicht sagen.

Währungsreform im laufenden Jahr etwas über den Jahresabschluss hinaus. Ob bei der zur Durchführung gelangenden Erneuerung des Währungsrechts im nächsten Jahr die Dividendenabstufungen wieder aufgenommen werden, läßt sich nicht sagen.

Währungsreform im laufenden Jahr etwas über den Jahresabschluss hinaus. Ob bei der zur Durchführung gelangenden Erneuerung des Währungsrechts im nächsten Jahr die Dividendenabstufungen wieder aufgenommen werden, läßt sich nicht sagen.

Table with 2 columns: 23.11. and 24.11. listing various stocks and their prices.

Berliner Kasse

Table with 2 columns: 23.11. and 24.11. listing various stocks and their prices.

Berliner Kasse

Table with 2 columns: 23.11. and 24.11. listing various stocks and their prices.

Metalle

Berliner Metallnotierungen. Berlin, 24. Nov. Kupfer, Zinn, Blei, Nickel, Eisen, Stahl, etc.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse. Bremen, 24. Nov. Amerikanische, Indische, etc.

Berliner Devisenkurse

Table with 2 columns: 23. November and 24. November listing exchange rates for various currencies.

Handharmonika-Konzert
vom Handharmonika-Club, Mannheim
Leitung: Max Nagel
am Donnerstag, 26. Nov. 1936, 20 Uhr
im **Kolpinghaus, U 1**
Solistin: **Grity Wenger**, Jodlerin
vom Schweizer Rundfunk, Bernmünster.
Eintritt **50 RM.** einschl. Steuer
Kartenvorverkauf: Kolpinghaus, Musikhaus Hecker,
Zigarrenh. Schleicher, am Tattersall, Schokoladefabrik, O 7, 4

Motocross-Fahrer
... es ist kalt!
Handschuhe gefüttert ... ab 2.80
Lammfell-Fausthandschuhe
mit Stulpen ab 4.90
Lederhauben ab 4.85
Gesichts-Schützer ab 2.75
Lederwesten - Lederjacken
Ueberanzüge - Ueberhosen
wasserdicht.
Sämtl. Bekleidungsstücke haben sich
durch meine eigene Erfahrung bei den
Winterprüfungen Fabrik bestens be-
währt. Kaufen Sie deshalb beim
Fachmann
Christ. Brandt
Ludwigshafen am Rhein
Wredestr. 23 - Fernruf 61479

Zu vermieten
Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Bad, Kachelherd, 36,
zu vermieten. / Auskunft: Kibel-
heimstraße 51. (28 505)

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht
Berufstätiges Fräulein sucht am
1. Dezember billiges
möbliertes Zimmer
(einkl. mit Zentralheizg.) in guter
Lage, Nähe „Hakenkreuzbanner“.
Kein Preisangebot mit Fräulein
u. Nr. 17 061 B an den Verlag d. B.

Zu verkaufen
Handharmonika
aromatisch, höherer Wert 11, neu,
gepielt, Nummer 170 A, zu 130 RM
mit einigen Noten zu verkaufen. -
Adresse zu erst. u. 28 600* im Verl.

Zu verkaufen
Handharmonika
aromatisch, höherer Wert 11, neu,
gepielt, Nummer 170 A, zu 130 RM
mit einigen Noten zu verkaufen. -
Adresse zu erst. u. 28 600* im Verl.

Wie klären Sie auf?
Gerade bei Möbel muß der
Kunde vorsichtig sein -
denn Möbel, die wenig kosten,
sind noch lange nicht billig.
Billige Möbel - gut
und nicht teuer - hat

Zu verkaufen
Handharmonika
aromatisch, höherer Wert 11, neu,
gepielt, Nummer 170 A, zu 130 RM
mit einigen Noten zu verkaufen. -
Adresse zu erst. u. 28 600* im Verl.

Wie klären Sie auf?
Gerade bei Möbel muß der
Kunde vorsichtig sein -
denn Möbel, die wenig kosten,
sind noch lange nicht billig.
Billige Möbel - gut
und nicht teuer - hat

Kaufgesuche
Schulffilm-Apparat
gut erhalten, mit
Vorführungsgestell,
in kaufen gesucht,
Preisangebot, m. ge-
nanntem Beif. u.
Nr. 38 188 B an
den Verlag d. B.

Gebrauchter
Schreibtisch u.
Arbeitsstuhl
ev. Kleintisch
od. Kleintisch.
zu kaufen gesucht,
Preisangebot u.
17 070 B an Verlag

Gebrauchte
Literflaschen
faust
Wein - Vertrieb
M 3, 4.
(28 543)

Gebrauchter,
gut erhalt.
Berbiel-
fältiger
zu kaufen gesucht,
Kaufb. u. 38 600*
an d. Verlag d. B.

Registrier-
tafel
mit Breiten
und Breiten
zu kaufen ge-
sucht,
Kaufb. u. 38 188 B
an d. Verlag d. B.

Automarkt
Ford
VERKAUF
UND
KUNDEN
DIENST
Autorisierter
Ford-Händler
Fels u. Flachs
Schweizerstr. 58
Fernruf 43865

**Ofen-
schirme**
**Kohlen-
-Kasten
-Füller
-Roller**
**Bohner
Bügel-
eisen**
Adolf
Pfeiffer
K 1, 4

Schon für wenig Geld
HARMONIKA
können Sie sich bei uns eine
erwerben. Unser Zahlungs-
plan macht es auch den wenig
Bemittelten möglich, sich ein
Instrument zu kaufen. In
unserem reichhaltigen Lager
findet jedermann die für ihn
ausgewählte Harmonika.
Speziell in chromatischen Instrumenten
bemühen wir uns, führend zu sein.
Altestes Fachgeschäft
W. Feldmann 3 2, 8
Fernruf 22075
Musikinstrumentenbau - Eig. Reparatur-
werkstätte - Dipl.-Lehrer für Harmonika
im Hause - Gelegenheitskurse
in gebrauchten Harmonikas

Christ. Brandt
Ludwigshafen am Rhein
Wredestr. 23 - Fernruf 61479

**Moderne
Pelze**
Jacken, Mäntel,
Paletots
fertig u. nach Maß
Skunks, Füchse,
Besätze usw.
in großer Auswahl
und billigst.
Neuanfertigung,
Umarbeitung
nach neuesten
Modellen
Gerben u. Färben
Kürschnerei
M. Geng
Waldhofstr. 8
Fernruf 51717
Linien 3, 5, 10, 25

3 Zimmer
Wohnung, pl.
auf 1. Januar 37
zu vermieten.
Preis 43 M. MdB.
Steinbach,
Pumpwerkstr. 20
2. Stad. (28 509)

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Saubere möbliertes
Mani.-Zimmer
el. Licht, mit voller
Verzierung sofort
zu vermieten.
Steinbach,
Pumpwerkstr. 20
2. Stad. (28 509)

**Neuzeitliche
Wohnung**
3 und 4 Zimmer,
vorgefertigtes Bad
Waldhof, Sperrsch.
Keller u. Garage,
Preiswert zu ver-
mieten. Näheres:
Frans-Büchel-Str. 3
Kl. (187528)
Zahlung 11-15 U.
Weg. Berechnung

4 Zimmer
mit Bad, neu der-
gerichtet, 1 Tr. d.,
zu vermieten.
Erd.
Stolzstr. 6, III.

Waldpark
5 1/2 Zimmer
Wohnung
zu vermieten.
Waldparkstr. 19,
2. Stad. (28 657)

Mietgesuche
Schöne, helle
Werkstatt
Nähe Markt, mit
Zentralheizg. u.
Bad, m. Wasser u.
Kanal, zu miet-
en. Preis an-
geb. u. 28 600*
an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer
zu mieten gesucht
Leeres
Zimmer
f. Möbeleinstell.
sofort geinf.
Preisangebot u.
28 550* an Verlag

**Gut möbliertes
Wohn-
und
Schlafzimmer**
mit Bad für Ede-
leute für 2. Zimmer
von 6-8 Wochen
ab 30. November
schickt. Näheres
u. Nr. 38 777 B
an d. Verlag d. B.

Geschäfte
Pachgesuche,
Verkäufe usw.
Brandek. Frau
sucht ein
Zigarren-
Geschäft zu
übernehmen.
Kaufb. u. 28 601*
an d. Verlag d. B.

Offene Stellen
Zg. Eisenhändler
mit guten Kenntnissen in Eisen-
waren, Möbelbeschäftigen, Wertge-
zum baldigen Eintritt geinf.
Anschreiben mit Lebenslauf, Licht-
bild und Gehaltsansprüchen unter
Nr. 28 608* an den Verlag d. B.

**Kräftig. Halb-
tagemädchen**
geinf.
P 7, 2/3, 2 Tr.
(28 656)

Bei Offerten
alle Original-
zeugnisse belegen

Stellengesuche
Fleiß. Servierfräulein
21 Jahre alt, mit 14 Bewusstseins,
sucht sofort Stellung
in feinem Café oder Restaurant.
Zust. u. 28 603* an den Verlag.

Friseur
in ungekündigter Stellung,
sucht sich zu verändern.
Zust. u. 10 902 B an den Verlag.

Zu verkaufen
Gut erhaltener
Kinderwagen
sofort zu verkaufen
Kaufb. u. 18 U.
Gr. m. K. 1, 4.
(28 607)

Zu verkaufen
Gut erhaltener
weißer Herd
zu verkaufen.
Junger,
U 5, 16, 3 Tr., r.
(28 602)

**Bill. Ver-
kauf:**
Eisenwaren:
Eisenkessel,
Kochtopf,
21.50
Kaufb. u. 18 U.
Gr. m. K. 1, 4.
(28 607)

Meisel E 3, 9
Eisenkessel,
(28 186 B)

Photo 9:12
Gompar-Vertrieb
für 25 A zu ver-
kaufen.
W. E. 1111
Langstraße 69,
(28 652)

2 Hoff.-Wagen
Speisezimmer
Gut, Speise-
stube, zu ver-
kaufen u. d. d.
G 2, 22, Laden,
(4564 B)

Gelgen
sämtl. Strich- und
Zapfenmaschinen,
Sägen und Bestan-
teile von Fachmann
Hoyer F 1, 1
Lauten- und
Geigenbauer
Reparatur, billigst!
Weiß emaillierter,
2flam. Gasherde
sofort zu verkaufen.
Kaufb. u. 14,
4. Stad. (1111).
(28 611)

**Nachmittag- u.
Abendkleid**
Größe 44,
zu verkaufen.
G 4, 18, 3. St.
(28 601)

**Damen-
Mantel**
braun, mit hoch-
gehender Kapuze,
zu verkaufen.
Adresse zu erst. u.
28 604* im Verlag

Lektüre
daheim,
auf Reisen
u. in Ferien
sel stets das
„HB“

Im Auto
war me Füsse durch
Cocosmatten
Böninger
Tapeten-Linoleum
Seckenheimer Straße 48.

Büro Möbel
gebraucht 10-
fast neu 20- u. 25-
neue im Lack be-
schädigte billig
**DYNAMO
RAD-
LICHT**
2.75
3.75
3.95
LAMPEN
..05
..75
Pfaffenhuber
an Marktplatz 8/1, 14

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Qu 3, 1 Fernruf 23789
Spezialhaus für Berufskleidung

Zu verkaufen
**Schlaf-
zimmer**
Mahagoni
bestehend aus:
Schrank 2 m,
1 Frisier-
kommode,
2 Nachtsche,
2 Betten,
2 Stühle und
1 Hocker
Gindele
Versteigerer
D 2, 4-5
**HB-Klein-
anzeigen**
der große
Erfolg!

**In der
Neckarstadt**
kauft man
**Roeder-
Kohlen- u.
Gasherde**
bei
Fr. Müller
Offenstraße 26.
Alle Herde werden
in Zahl, getrennt,
Gehaltsänderungen
Zahlung.

**Leeres
Zimmer**
f. Möbeleinstell.
sofort geinf.
Preisangebot u.
28 550* an Verlag

**Trauer-
karten
Trauer-
briefe**
Liefer schnellstes
**Hakenkreuz-
banner-
Druckerei**

**Senking-
Gasherde**
Keine Ansammlung,
erste Monatsrate
im Februar 1937,
ab 1.42 RM.
bei
REBER F 5, 5
(6718 B)

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl W. Kogener. - Chef vom Dienst:
Helmut Wühl. Verantwortlich für Politik: Dr. Wühl.
Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm
Kogener; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm
Kogel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl
Kogel; für Kulturpolitik, Kunst und Belletristik: L. W.
Dr. W. Kogener; für Unpolitisches: Fritz Kogel; für
Lokal: Karl W. Kogener; für Sport: Julius Wühl;
Sämtlicher Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Seck.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin
SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Original-
berichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsgeschäft: Kurt Schönwisch, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei
GmbH, Sprechstunden der Verlagsgeschäft: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernspre-
Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 34 21.
Für den Anzeigenverkauf verantwortlich: Karl Kogener, Wdm.
Jürgen in der Straße Nr. 7 für Geländeaufnahme (einschl.
Wahlbezirk) und Schwenkinger Ausgabe) gültig.
Gesamt-T.M. Monat Oktober 1936 . . . 47 817
davon:
Mannheimer Ausgabe . . . 37 828
Schwenkinger Ausgabe . . . 6 306
Weinheimer Ausgabe . . . 3 683

Stellengesuche
Fleiß. Servierfräulein
21 Jahre alt, mit 14 Bewusstseins,
sucht sofort Stellung
in feinem Café oder Restaurant.
Zust. u. 28 603* an den Verlag.

Friseur
in ungekündigter Stellung,
sucht sich zu verändern.
Zust. u. 10 902 B an den Verlag.

Autos
für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
N 7, 8
(Kinzingerhof)
Fernruf 21270

**DKW
Kabriolett**
Weiß, 4000, mit
Trachtpolster,
neuer, sehr gut er-
halten, Bauj. 34/35,
Kaufb. u. gegen Bar
zu verkaufen.
Antragbogen Nr.
10/11, 8, 5, Stad.
(28 540)

Danksagung
Unmöglich, jedem einzelnen zu danken, möchte ich auf diesem
Wege allen, die meiner in dem tiefen Leid gedacht und dem
teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, meinen innigsten
Dank aussprechen.
Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Jlse Droth geb. Neubach
Sonthofen i. Allgäu, den 24. Nov. 1936.
Mannheim, Richard-Wagner-Str. 89

**Trauer-
karten
Trauer-
briefe**
Liefer schnellstes
**Hakenkreuz-
banner-
Druckerei**

Der Roman der deutschen Farbenindustrie
ANILIN
Eine hervorragende Neuentdeckung des Jahres 1936
Von Karl Aloys Schenzinger (Verfasser des „Hitlerjunge Quex“)

Menschen und Schicksale sind hier bestimmt
von dem krasen Gefüge einer chemischen
formel, die vor langen Jahrzehnten im
Studium eines deutschen Gelehrten
erfunden ward: der formel des Anilin.
Das ist in dem Buch mit unerhörter Ein-
dringlichkeit gestaltet. Vom Steinkohlen-
teer über das künstliche Indigo bis zu den
Leistungen der Rohstofffreiheit unserer Tage.

Preis RM
5.80

Völkische Buchhandlung Mannheim

MARCHIVUM